

ABS-KENNZAHLEN

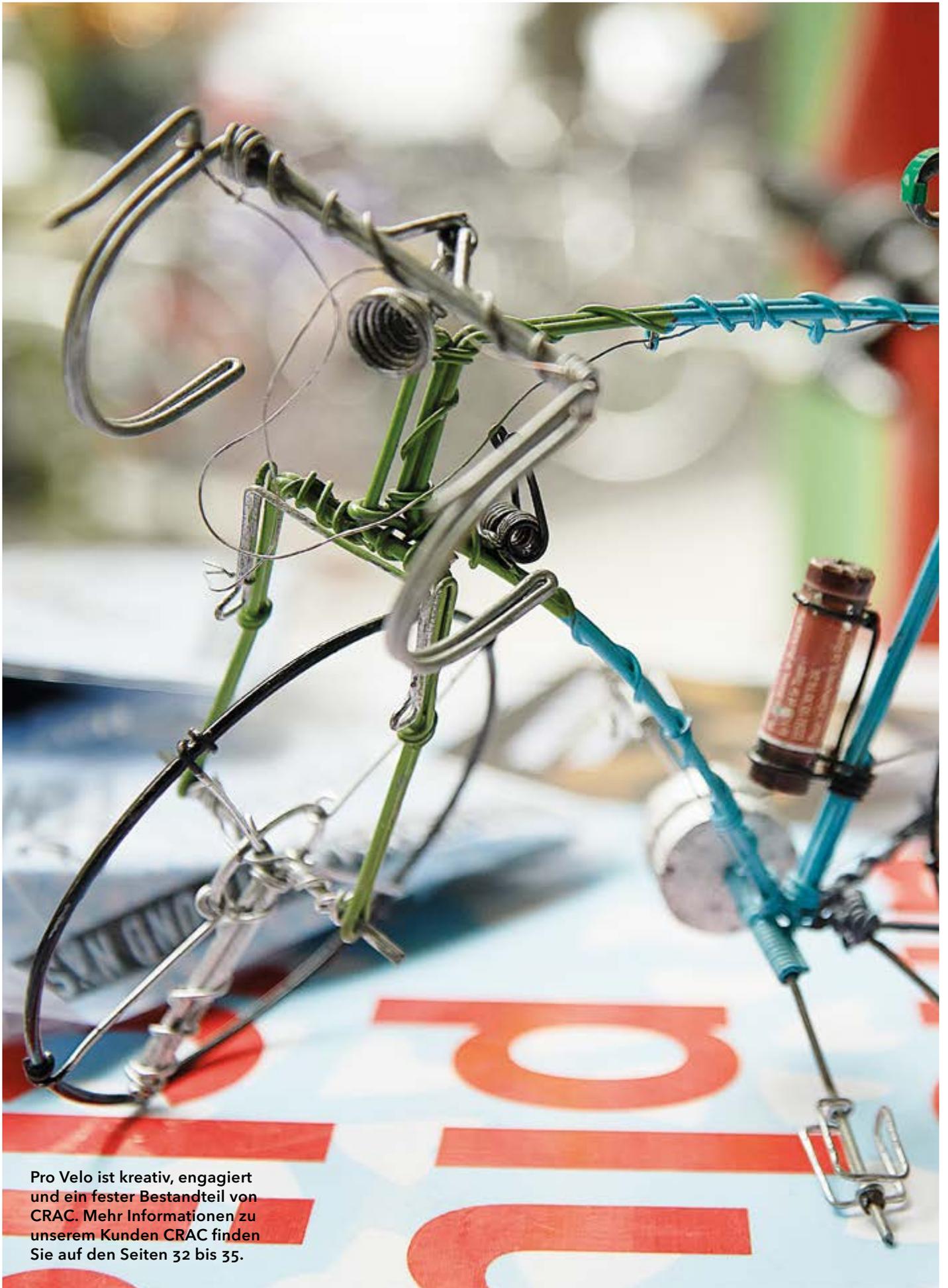
	2011 Beträge in CHF	2012 Beträge in CHF	Abweichung zum Vorjahr in %	2013 Beträge in CHF	Abweichung zum Vorjahr in %
Bilanz-Kennzahlen					
Bilanzsumme	1'124'059'632	1'248'764'374	11,1	1'385'606'562	10,96
Kundenausleihungen	808'761'763	854'071'131	5,6	897'384'777	5,07
davon ABS-Hypotheken	185'059'233	198'515'546	7,3	195'167'112	-1,69
davon Förderkredite	87'727'800	105'373'397	20,1	116'924'895	10,96
Kundengelder	1'038'653'120	1'153'413'276	11,0	1'279'883'733	10,96
davon Förder-Kassenobligationen	79'099'000	91'262'000	15,4	99'805'000	9,36
Kundenausleihungen in Prozent der Kundengelder	77,9%	74%	-4,9	70%	-5,31
Erfolgs-Kennzahlen					
Erfolg Zinsgeschäft	16'308'899	16'801'937	3,0	16'941'532	0,83
Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	1'241'026	1'609'917	29,7	2'016'823	25,27
Betriebsertrag	18'170'255	19'304'506	6,2	19'842'275	2,79
Geschäftsaufwand	12'465'336	12'980'955	4,1	13'638'887	5,07
Bruttogewinn	5'704'919	6'323'551	10,8	6'203'388	-1,90
Jahresergebnis	735'119	705'591	-4,0	945'609	34,02
Cashflow pro 100 Stellenprozent	82'153	86'861	5,7	87'231	0,43
Kosten-Ertrags-Verhältnis (Cost-Income-Ratio)	68,6%	67,2%	-2,0	69%	2,23
Eigene Mittel					
Total eigene Mittel	64'673'000	71'762'000	11,0	77'161'000	7,52
Eigenkapitalratio	5,75%	5,75%		5,57%	
Eigenkapitalquote (anrechenbare Eigenmittel/risikogewichtete Positionen)	11,24%	11,58%		11,05%	
Depotgeschäft					
Anzahl Depots	2'635	2'650	0,57	3'131	18,15
Total Depotvolumen	155'835'924	211'126'180	35,48	259'328'987	22,83
Marktangaben					
Anzahl Aktionärinnen und Aktionäre	4'413	4'485	1,6	4'611	2,81
Anzahl Kundinnen und Kunden	26'897	28'533	6,1	30'729	7,70
Soziales					
Anzahl Mitarbeitende	80	84	5	85	1,19
davon Teilzeit	44	46	4,5	47	2,17
Anteil Frauen in Führungspositionen nach Anzahl	46%	46%	0	48%	4,35
Verhältnis Tiefst-/Höchstlohn	1:4,5	1:3,66		1:3,69	
Umwelt					
Direkter Energieverbrauch pro MA	7,4 GJ	7,0 GJ	-5,4	6,0 GJ	-8,6
Direkte Treibhausgase pro MA	14,0 t CO ₂ -eq	20,0 t CO ₂ -eq	42,9	20,0 t CO ₂ -eq	0
Sonstiger indirekter Energieverbrauch pro MA	8,0 GJ	5,8 GJ	-27,5	9,0 GJ	56,9
Sonstige indirekte Treibhausgase pro MA	385,0 t CO ₂ -eq	258,0 t CO ₂ -eq	-33,0	445,0 t CO ₂ -eq	72,5

Legende GJ = Gigajoule, t = Tonne, CO₂-eq = Kohlendioxid-Äquivalent, MA = Mitarbeiterin/Mitarbeiter

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	3
Bericht des Verwaltungsrates	4
Schwerpunktthema: Welche Art von Wachstum wollen wir?	6
Porträt «Diakonische Stadtarbeit Elim»	9
Erläuterungen zum Geschäftsverlauf	14
Mehrwert des Kreditgeschäfts	19
Bericht der Revisionsstelle	22
Bericht der Ethikkontrollstelle	23
Porträt «Ouvra Electrica Susasca Susch»	24
Verein Innovationsfonds	29
Soziale Kennzahlen	30
Betriebsökologische Kennzahlen	31
Porträt «Kooperative CRAC in Genf»	32
Organigramm	36
Personal	37
Mitglieder der Organe	38
Die ABS im Zeitraffer 1990 - 2013	40

Zur Titelseite: Das verantwortungsbewusste und erfolgreiche Wirtschaften der ABS wird im Alltag sichtbar: durch die gezielte Förderung von Initiativen und Unternehmen, die die Schweiz lebenswerter, ökologischer und sozialer machen.



Pro Velo ist kreativ, engagiert
und ein fester Bestandteil von
CRAC. Mehr Informationen zu
unserem Kunden CRAC finden
Sie auf den Seiten 32 bis 35.

EDITORIAL



Eric Nussbaumer
Präsident des
Verwaltungsrates

Martin Rohner
Vorsitzender der
Geschäftsleitung

«Unser Jahresergebnis ist erst gut, wenn es zur Lösung von gesellschaftlichen Herausforderungen beiträgt.»

Die ABS wächst und wächst und wächst. Seit ihrer Gründung hat die Bilanzsumme ständig zugenommen, in den letzten zwei Geschäftsjahren jeweils um satte 10 Prozent. In einer Zeit, in der wir die negativen Folgen eines grenzenlosen Wirtschaftswachstums immer wieder zu spüren bekommen, stellt sich auch für uns die Frage: «Ist ein solches Wachstum ethisch vertretbar?»

Wir finden schon. Entscheidend sind die Wirkungsziele und die tatsächliche gesellschaftliche Qualität des Wachstums. Geht es nur um immer bessere Zahlen und grössere Renditen für die Kapitalgeberinnen und -geber, oder geht es um mehr? Bei uns stecken hinter den nackten Zahlen und dem quantitativen Wachstum Menschen mit ihren Projekten und Unternehmen, die dazu beitragen, dass die Welt lebenswert bleibt – heute und in Zukunft. Mehr über dieses qualitativ bessere Wachstum erfahren Sie in diesem Geschäftsbericht.

Er beleuchtet, was wir 2013 mit einem erhöhten Kreditvolumen ermöglicht haben und

welche Vermögensanlagen wir empfohlen haben, damit eine ökologischere und global faire Wirtschaftsweise vorankommt. Drei Porträts von Kundinnen und Kunden zeigen, welchen gesellschaftlichen und ökologischen Mehrwert unsere Geschäftstätigkeit bewirkt.

Wir freuen uns darüber, was wir im letzten Jahr als ABS-Team erreicht haben. In den Berichten des Verwaltungsrats und der Geschäftsleitung erfahren Sie mehr über alle Glanzlichter, aber auch über die Herausforderungen, denen wir uns stellen mussten. Die vollständige Liste aller gesprochenen Kredite sowie die detaillierten Zahlen zum Geschäftsjahr finden Sie als separate Anhänge im hinteren Teil des Geschäftsberichts.

Werfen Sie auch einen Blick auf die Neuerung in der Mitte des Berichts: Wir haben unser Kreditportfolio nach einem neuen System ausgewertet und können Ihnen nun noch anschaulicher aufzeigen, welchen Mehrwert wir mit der gesamten Summe unserer Kredite für das Gemeinwohl erzeugen.

BERICHT DES VERWALTUNGSRATES

Was ist ein gutes Jahresergebnis?

Das wirtschaftliche und regulatorische Umfeld ist für unsere Bank auch im vergangenen Jahr nicht einfacher geworden. Dennoch haben wir ein gutes Jahresergebnis erarbeitet und können zudem das nächste Geschäftsjahr mit einer gestärkten Kapitalbasis angehen. Doch was macht überhaupt ein gutes Jahresergebnis aus? Sind es die Zahlen, die Sie im Finanzteil dieses Jahresberichtes lesen können, die ganz alleine das Jahresergebnis beschreiben? Schaut man auf den traditionellen Bankenplatz Schweiz, so könnte man es meinen: Es geht immer und nur um das finanzwirtschaftliche Ergebnis der Banken. Nur die Zahlen bestimmen, ob eine Bank erfolgreich ist. Die realwirtschaftliche Wirkung, der gesamtgesellschaftliche Beitrag der Bankdienstleistungen wird nicht mehr reflektiert. Es geht um den Gewinn auf jeden Schweizerfranken, den der Bankensektor für unsere Volkswirtschaft erbringt. Banken werden dabei immer mehr als renditegetriebene Unternehmen verstanden. Das ABS-eigene Bankenverständnis ist anders fokussiert. Uns geht es um die gesamten sozialen und ökologischen Auswirkungen unserer Bankdienstleistungen. Unser Jahresergebnis ist daher nicht nur gut, wenn es betriebswirtschaftlich befriedigt, es ist erst gut, wenn es auch realwirtschaftlich einen Beitrag zur Lösung von gesellschaftlichen Herausforderungen erbringt. Es geht schliesslich um die gesellschaftliche und die sozial-ökologische Wirkung des Bankensektors, und nicht nur um das einzelwirtschaftliche Unternehmensergebnis.

Eigenkapitalfrage im Zentrum der Regulierung

Wir sind auch im vergangenen Jahr eine stark wachsende sozial-ökologische Bank geblieben. Die Ausleihungen haben bei uns erneut über dem Branchendurchschnitt zugenommen, die Bilanzsumme ist bei der ABS erneut um rund 11 Prozent gestiegen. Dieses Wachstum fällt in eine Zeit verschärfter Regulierungen beim Eigenkapital. Banken müssen heute mehr eigene Mittel ausweisen als früher. Das führt dazu, dass wir nicht nur bei den Ausleihungen und bei der Bilanzsumme wachsen dürfen. Wir müssen jedes Jahr unser Eigenkapital weiter erhöhen können. Der Verwaltungsrat macht dazu die verlangte mehrjährige Kapitalplanung. Das Jahresziel, unser Eigenkapital um mindestens 6 Mio. Franken zu steigern, haben wir letztes Jahr erreicht: 1 Mio. Franken haben wir aus der Innenfinanzierung bereitstellen können, 8 Mio. Franken sind uns im Rahmen der Aktienzeichnungsrunde neu zugesprochen worden. Dafür bedanken wir uns bei allen Aktionärinnen und Aktionären herzlich. Dennoch bleibt unsere Eigenkapitaldecke – regulatorisch gesehen – knapp. Weitere Schritte werden im kommenden Jahr nötig sein, damit wir weiterhin als unabhängige Bank agieren können.

US-Steuerprogramm, Weissgeld, Kapitalpuffer

Während sich andere Banken wegen ihrer Vergangenheit intensiv mit dem US-Steuerprogramm auseinandersetzen mussten, haben wir uns – gerade wegen unseres ethisch

begründeten Bankverständnisses – gegen eine Teilnahme entschieden. Unsere Bank hat keine Kundschaft, die mit dem Anliegen der betrügerischen Steuerumgehung mit uns ins Geschäft kommen will. Wir sind eine Weissgeld-Bank seit der Gründung. Wenn andere Banken diesen Weg nun auch beschreiten und die Behörden eine Weissgeldstrategie umsetzen wollen, dann freut uns das und gibt unserer Ausrichtung auch eine gewisse Anerkennung.

Auch der antizyklische Kapitalpuffer bei den Eigenmitteln, der von den Behörden im letzten Jahr auferlegt worden ist, ist für unsere Bank eine zusätzliche Auflage, obwohl wir bei den ungesunden Entwicklungen auf dem Hypothekar- und Immobilienmarkt nicht mitgehen: Wir übernehmen bei der Risikotransformation keine Risiken, welche für unsere Unternehmung oder unsere Volkswirtschaft eine Gefahr sein könnten.

Pluralität in der Diskussion um die Unternehmensentwicklung

Der an der letzten Generalversammlung vergrösserte Verwaltungsrat hat uns eine grössere Pluralität in den verschiedenen Hintergründen und Meinungen gebracht. Das bereichert die Verwaltungsratsarbeit und bringt immer wieder neue Gedanken in die Diskussion. Diese Pluralität der Meinungen und Ansichten ist ein Kernelement der ethisch reflektierten ABS-Banktätigkeit. Wir bauen unser Handeln nicht zuerst auf vorgegebene Grundsätze, Standards, Regeln und Vorschriften und versuchen diese mit einer Compliance- und

Kontrollkultur zu erfüllen. Wir bauen unser Handeln auf uns leitende Werte. Zum Tragen bringen wir diese Werte nur durch eine ethische Reflexionsarbeit, die mehr ist, als das Abarbeiten einer Checkliste oder eines wohlformulierten Kodex. Eine Reflexionsarbeit, in welcher die Verwaltungsratsmitglieder, die Geschäftsleitung und alle Mitarbeitenden immer wieder neu gefordert sind; auch in diesen Zeiten des raschen Wachstums der ABS. Aber die Arbeit gelingt uns – und sie macht Freude.

Dank an Mitarbeitende

Die ABS funktioniert und erbringt Jahr für Jahr einen Beitrag zur Lösung von gesellschaftlichen Herausforderungen, weil eben unsere Mitarbeitenden den ethischen Fragen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Dafür möchte ich ihnen allen herzlich danken. Andere Banken werden mit Bussen und Sanktionen wieder auf den Weg der Tugend und der gesellschaftlichen Mitverantwortung gebracht. Bei uns gilt das nicht. Und ich denke, darum haben wir letztes Jahr die Zahl von 30'000 Kundinnen und Kunden überschritten. Herzlichen Dank!

Für den Verwaltungsrat

Eric Nussbaumer
Präsident

WELCHE ART VON WACHSTUM WOLLEN WIR?

SCHWERPUNKTTHEMA

Heilmittel Wirtschaftswachstum?

In der heutigen Gesellschaft wird Wachstum in der Regel als eindeutig positiv betrachtet: Je mehr, desto besser! Nahezu alle Regierungen streben eine ständige Zunahme des Bruttoinlandsproduktes (BIP) an. Die Überlegung: Je höher das BIP, desto besser geht es den Bewohnerinnen und Bewohnern des Landes. Wächst die Wirtschaft, nimmt die Arbeitslosigkeit ab und die Einkommen steigen. Die Bewohnerinnen und Bewohner können sich problemlos alles leisten, was sie brauchen. Mit ihren immer wieder neuen Bedürfnissen treiben auch sie das Wirtschaftswachstum an. Es herrscht der scheinbar unaufhaltsame Drang nach immer mehr: Fast jede und jeder will mehr verdienen – oder zumindest mehr Geld haben, um sich immer zahlreichere und neuere Produkte leisten zu können. Die Devise «immer mehr» gilt auch für die Unternehmen, wo Gewinne, Renditen und Marktanteile und damit auch der Wert für die Aktionärinnen und Aktionäre nach Möglichkeit immer weiter steigen sollen – beinahe, würde man meinen, bis ins Unendliche. Und schliesslich erhoffen sich viele, dass das Wirtschaftswachstum die Armut verringert: Wächst die Wirtschaft, wird der Kuchen grösser, den es zu verteilen gibt. Alle Schichten der Gesellschaft, auch die ärmeren, können so wohlhabender werden, ohne dass bei den Reicheren Unzufriedenheit entsteht. Verteilt wird eben nur ein Teil des Zuwachses.

Die Risiken und Nebenwirkungen

Das klingt anfänglich womöglich gar nicht so schlecht, aber es läuft meistens darauf hinaus, dass immer effizientere Unternehmen immer mehr Produkte zu ständig fallenden Preisen vermarkten. Der Konsum steigt und wird zum Überkonsum mit gravierenden Folgen für die Umwelt. Überträgt man den jährlichen Ressourcenverbrauch der Schweizer Wirtschaft auf die gesamte Welt, dann bräuchte man mehr als fünf Erdbälle, und es würden trotz regelmässig steigender Effizienz sogar bald sechs oder sieben. Dazu schaffen wachstumsintensive Sektoren der herkömmlichen Wirtschaft nicht unbedingt zusätzliche Arbeitsplätze – das wird immer mehr zum Ausnahmefall. Die Wirtschaft wächst zwar, aber weil die Unternehmen immer effizienter werden, brauchen sie immer weniger Mitarbeitende. Für diese werden dafür die Arbeitsbedingungen immer schlechter: Sie müssen mehr in weniger Zeit produzieren. Der Stress steigt. Ein wachsender materieller und finanzieller Reichtum gewährt längst nicht mehr ein für alle wachsendes Lebensglück. Unkontrolliertes Wirtschaftswachstum könnte bald mit einem allgemeinen Verlust von tieferem Lebenssinn einhergehen und tut es bei manchen von uns heute schon. Zu guter Letzt muss man feststellen: Der Wohlstand steigt zwar, wird aber offensichtlich nicht fair verteilt. Denn die Kluft zwischen Arm und Reich ist in den letzten Jahren nicht kleiner geworden.

Brauchen wir also Wirtschaftswachstum? Wenn ja, wieviel Wachstum genügt? Genau das ist die Krux: Je mehr der Sinn des Lebens vom materiellen und finanziellen Reichtum abhängt, desto stabiler müssen auch die Ungleichheiten zwischen Arm und Reich bleiben, damit alle Schichten der Gesellschaft weiterhin bereit sind, an diesem kollektiven Bereicherungsprojekt mitzumachen. Wir verwenden einen beträchtlichen Teil unseres Reichtums dafür, quantitative Ungleichheiten aufrecht zu erhalten, anstatt dass wir ihn in qualitativ bessere Nutzungen schleusen.

Fazit der ganzen Sache ist, dass die gesamtwirtschaftliche Rechnung sowohl sozial als auch ökologisch häufig nicht mehr aufgeht. In der heutigen Wirtschaft ist also das Wachstum in vieler Hinsicht verschwenderisch.

Rezept: Sinn- statt Gewinnmaximierung

Viele Banken handeln so, dass sie dieses verschwenderische und nicht fair gestaltete Wachstum mehr oder weniger unbewusst begleiten. Sie heizen es sogar an, indem sie immer mehr Kredite vergeben, weil sie dadurch ihren Gewinn maximieren können. Dass so tendenziell immer weniger ökologischer und sozialer Fortschritt erzeugt wird, merken sie gar nicht. Sie betrachtet sich als grundsätzlich neutrale Vermittlerin von Liquidität.

Die ABS hingegen findet, dass sie als Vermittlerin nicht neutral zu sein, sondern

eine gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen hat. Sie verzichtet auf Gewinnmaximierung, was ihr mehr Freiheit als anderen Banken gibt, auf Sinnmaximierung zu setzen. Ihr Ziel ist, zum Übergang zu einer solidarischeren, nachhaltigeren Wirtschaft beizutragen. Sie ist der Überzeugung, dass man Wirtschaftswachstum selektiv und feinfühlig gestalten kann, dass ein qualitativ besseres Wirtschaftswachstum möglich ist: Einzig jene Bereiche sollten wachsen, die weniger Energie, Rohstoffe und Lebensfreude verschwenden, weniger Emissionen und Abfälle abstoßen und weniger Armut, Ungleichheit und Lebenssorge erzeugen – und sie sollen auf eine Art und Weise wachsen, dass zugleich der ökosoziale Fussabdruck der Menschheit reduziert wird. In der Schweiz ist wahrscheinlich – materiell und finanziell gesehen – bereits heute schon genug für alle vorhanden, aber nicht gerecht verteilt.

Dringend gefragt sind deshalb mehr Solidarität, Kreativität und Innovation durch sinnerzeugende Projekte und Unternehmen, die klare und anspruchsvolle ökologische und soziale Prioritäten haben. Projekte und Unternehmen, die einen stets genügenden, aber nicht ständig wachsenden Gewinn anstreben, die unter Umständen bereit sind, auf die Herstellung und den Verkauf von «immer mehr» zu verzichten und die das qualitative dem quantitativen Wachstum vorziehen.

WELCHE ART VON WACHSTUM WOLLEN WIR?

Wachstum der positiven Wirkung

Das Wachstum der ABS ist in diesem Kontext zu verstehen. Eine selektiv wachsende Wirtschaft, eine ökologischere und sozialere Schweiz braucht eine grössere ABS. Wächst die ABS, steigt die Geldsumme, die ihr anvertraut wird und sie in soziale und ökologische Projekte und Unternehmen investieren kann – Projekte und Unternehmen, die ihrerseits für ein besseres und gerechteres Wachstum stehen. Damit stärkt sie das alternative Wirtschaften und steigert ihre gesamtgesellschaftliche Wirkungskraft.

Dieser Fokus auf eine wachsende positive Wirkung und der Verzicht auf die Gewinnmaximierung bedeuten nicht, dass die ABS ohne Gewinn auskommt. Angemessene Erträge sind nötig, um das Unternehmen weiter zu entwickeln und um die langfristige Tragfähigkeit des alternativen Geschäftsmodells der ABS zu sichern. Das Wachstum der ABS ist in sich selber also auch quantitativ und verlangt wirtschaftlich solide Ergebnisse, aber es zielt immer auch auf qualitative Verbesserungen im realen Leben aller Menschen.

Christian Arnsperger
Ökonom und Ethiker, Professor an der Universität Louvain in Belgien und externer wissenschaftlicher Berater bei der ABS

Literaturhinweise

Willi Fuchs, Wachsen ohne Wachstum: Weniger Ressourcen – bessere Technik – mehr Wohlstand, München, Hanser, 2011

Niko Paech, Befreiung vom Überfluss: Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, München, Oekom Verlag, 2011

Oliver Stengel, Suffizienz: Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise, München, Oekom Verlag, 2011

Die Qualität des Wachstums der ABS widerspiegelt sich in ihrem gesamten Kredit- und Anlageportfolio und in allen Bereichen ihres Geschäftsmodells. Mit dem neuen System, wie die ABS ihr Kreditportfolio auswertet, wird dies deutlich sichtbar. Mehr dazu auf den Seiten 19 bis 21.

EINE OASE MITTEN IN KLEINBASEL

PORTRÄT «**DIAKONISCHE STADTARBEIT ELIM**»

Durch gemeinsames
Wohnen zurück in
die Selbstständigkeit.

Urs Gerber, Geschäfts- und
Hausleiter des Elim.

PORTRÄT «DIAKONISCHE STADTARBEIT ELIM»

Das Bild mit dem Titel «Lebensräuber – Lebensbringer» im Besprechungszimmer des Elim* spricht Bände. Die Gesten der Verzweiflung und Rettung wurden von einer Künstlerin zusammen mit einer Bewohnerin gemalt. Jede und jeder interpretiert das Bild für sich anders, so Urs Gerber, Geschäfts- und Hausleiter des Elim. Für ihn drückt sich darin aus, «dass eine Sucht so stark sein kann, dass sie einem wichtige Lebenszeit raubt». Der gemeinnützige Verein «Diakonische Stadtarbeit Elim» bietet Randständigen, Süchtigen und Obdachlosen ein Dach über dem Kopf, betreibt soziale Wohnungsvermietung und unterstützt Asylsuchende sowie Migrantinnen und Migranten in verschiedenen Anliegen.

Die meisten finden im Elim genau das, was sie missen: Gespräche, Erkennen eigener Stärken, Förderung von Kompetenzen in kleinen Schritten, nicht zuletzt auch den Ausstieg aus der Sucht oder einer misslichen Lebenslage, selbst wenn es etwas länger dauern sollte. Man bewältigt gemeinsam den Alltag. Elim ist bei den Leuten.

Eine unkonventionelle Finanzierungslösung

Während vieler Jahre beherbergten die Liegenschaften ein Altersheim mit Alterswohnungen. Als dieses seinen Betrieb einstellte, konnte der Diakonieverband Ländli – einen Tag bevor der Kaufvertrag mit einem Investor abgeschlossen werden sollte – die Liegenschaften übernehmen. Kontakte mit Michel Pickmann, der früher an der psychiatrischen Uni-Klinik in Basel als Oberarzt die Entzugsklinik mit aufbaute, führten im Februar 1997 zur Gründung des Vereins «Diakonische Stadtarbeit Elim».

Das ehemalige Altersheim wurde für eine niederschwellige Drogenarbeit zur Verfügung gestellt. Als dann der Mietvertrag zwischen Elim und dem Diakonieverband Ländli Mitte 2007 auslief und die Liegenschaften verkauft werden sollten, stand die Zukunft des Vereins auf der Kippe. Im letzten Moment unterbreitete die ABS eine unkonventionelle Finanzierungslösung, mit der Elim im Rahmen einer Stiftung die Liegenschaften selber erwerben konnte. Die ABS bot im Bezug auf die Höhe des nötigen Eigenkapitals mehr Flexibilität als die anderen Banken. Elim in der heutigen Form wäre ohne diese Wende nicht möglich geworden. Im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit dem Kanton erhält Elim zwar Beiträge pro Bewohnerin und pro Bewohner, aber nur für das Wohnheim. Alle anderen Projekte werden über Spenden mitfinanziert und oftmals durch Freiwilligenarbeit bewerkstelligt.

Das Projekt ist einzigartig, weil es verschiedene Ansätze miteinander vereint

Heute besteht Elim aus einem Komplex von sieben Liegenschaften, von denen eine als Überbleibsel aus der Zeit des Alterswohnheims sogar rollstuhlgängig ist. 29 Plätze für betreutes Wohnen stehen zur Verfügung, die Zahl der ambulanten Plätze mit Wohnbegleitung in Aussenwohnungen wurde 2013 von neun auf 15 erhöht. Doch Elim bietet nicht nur Wohnraum, sondern ist in der aufsuchenden und beratenden Gassenarbeit tätig, betreibt ein Café und steht im Rahmen von Elim Open Doors auch mit Kursen u. a. für Migrantinnen und Migranten und bei der Arbeitsvermittlung hilfreich zur Seite. Elim liegt mitten in



oben Unter dem Namen «Open Doors» bietet Elim Beratungen und Kurse für ausländische Bürgerinnen und Bürger und ist Anlaufstelle für Asylsuchende.

links Gesten der Verzweiflung und Rettung: Gemälde einer Künstlerin und einer Bewohnerin von Elim.

PORTRÄT «DIAKONISCHE STADTARBEIT ELIM»



einem klassischen Arbeiter-Quartier in Kleinbasel, wo der Ausländeranteil sehr hoch ist. Die Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten sowie die Ausländerberatung und Arbeitsvermittlung mit ca. 300 vermittelten Stellen seit 2007 tragen zur Integration bei.

Das Projekt vereint seelsorgerischen und wissenschaftlichen Ansatz und arbeitet niederschwellig und ausstiegsorientiert. Ende der 80er-Jahre kamen die Methadonprogramme ins Laufen, was den skeptischen Gründer und Präsidenten des Vereins Michel Pickmann dazu bewog, ein alternativ-ergänzendes Angebot zu kreieren. Die Verelendung durch die Sucht nimmt – wie Urs Gerber erklärt – mit der Methadon-Abgabe zwar ab, doch eine wirkliche Behandlung des Problems erfolgt nicht. Darum setzt Elim dort an, wo abstinenzorientierte Methadon-Programme oftmals enden. Mit Gesprächen und Coaching vermittelt Elim zum einen Hoffnung und regt zum anderen in verschiedenen Tagesstruktur-Angeboten zur Mobilisierung eigener Ressourcen an. Exemplarisch ist der Betrieb des Café Elim. Hier betätigen sich Bewohnerinnen und Bewohner zusammen mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und sammeln Erfahrungen. In Kooperation mit der «Basler Tafel» bieten sie Esswaren an, die im Detailhandel nicht mehr verkauft werden dürfen. 2013 wurde eine neue Mensa im Haus Elim eingeweiht, eine Küche, in welcher ebenfalls Bewohnerinnen und Bewohner kochen, lernen und somit ihre Selbstständigkeit im Alltag zurückerlangen. Einige sind geblieben und haben innerhalb des Elim Karriere gemacht. So zum Beispiel

Markus Röthlisberger. Er war früher selber Bewohner und hat nach einem jahrelangen und intensiven Weg die Ausbildung zum Sozialpädagogen gemacht und ist nun Leiter der Abteilung Sozialpädagogik. Wichtig ist ihm, die eigene Erfahrung weiterzugeben und Ansprechperson zu sein. So entsteht ein zusätzlicher Mehrwert.

Künftige Herausforderungen

Urs Gerber hat viele Schicksale gesehen und begleitet. Am meisten zu schaffen machen ihm jene Fälle, welche zu jung (mit 40 oder 50 Jahren) pflegebedürftig werden. Die meisten Sucht-Geschädigten waren in den 1990er-Jahren «aktiv», die Auswirkungen zeigen sich erst nach zehn Jahren. Dazu fehlen die passenden Angebote in der Gesellschaft. Soll man einen invalid gewordenen Suchtkranken im Altersheim platzieren? Sicher ist, dass Elim die in den nächsten Jahren zu erwartende Zahl von geschätzten 200 zusätzlichen Pflegebetten in der Region nicht bewältigen kann. Bereits jetzt müssen zuweilen Anträge mit zu anspruchsvollen Pflegesituationen abgelehnt werden. Und dies betrifft zum Teil gerade diejenigen Personen, welche glauben, im Elim ihre eigentliche Familie gefunden zu haben.

www.stadtarbeitelim.ch

*In der biblischen Geschichte wird davon berichtet, dass Moses das Volk aus Ägypten führte. Nach einer langen Wanderung durch die Wüste erreichten sie schließlich die Oase Elim und schlugen dort ihr Lager auf (Ex 15,27 LUT, Num 33,9 LUT).



oben Urs Gerber im Gespräch mit Markus Röthlisberger, dem Sozialpädagogischen Leiter von Elim.

unten Ein verlebter Briefkasten am Tor zu Elim. Nicht immer lässt das Äussere auf das Innere schliessen. Elim bietet Menschen mit psychosozialen Schwierigkeiten einen Neustart und einen Weg zurück ins Leben.

Mehrwert
Soziale Dienst-
leistung



ERLÄUTERUNGEN ZUM GESCHÄFTSVERLAUF

Andersartig, ökologisch, nachhaltig, sozial und innovativ. Diese fünf Begriffe verbinden Schweizerinnen und Schweizer am ehesten mit dem Begriff «alternativ» im Zusammenhang mit einer Bank. Das zeigt eine repräsentative Umfrage, die wir 2013 zur Wahrnehmung der ABS durchgeführt haben. «Alternative Bank Schweiz» ist also der passende Name für eine Bank, die für ein anderes, soziales und ökologisches Bankwesen steht. Dass der Name nicht nur eine Etiket- te ist, sondern ein glaubwürdiges Gütesiegel, daran arbeiten wir seit der Gründung. Dank dem neuen Unternehmensauftritt wird seit vergangenem Jahr noch besser sichtbar, was die ABS für die Umwelt und die Gesellschaft bewirkt: Im Zentrum des Auftritts stehen unsere Kundinnen und Kunden mit ihren Geschichten. Sie geben Einblick in ihre Projekte und Unternehmen und zeigen auf, was hinter unserem Namen steckt und dass er kein leeres Versprechen ist.

Aktien für Hühner und Kühe

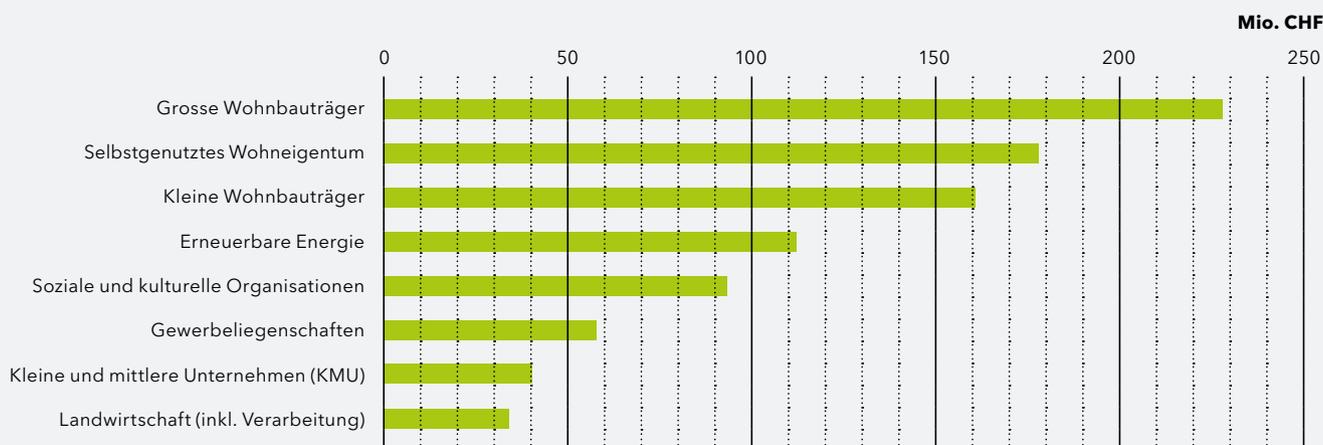
Auch in der Aktienkampagne, die wir im Herbst 2013 lanciert haben, dreht sich alles um die Vorhaben von Kundinnen und Kunden: «Eine Aktie der ABS ist mehr als ein Wertpapier: Mit dem Kauf einer Aktie ermöglichen Sie ein Wasserkraftwerk, einen Jugendzirkus oder Hühnern und Kühen mehr Freilauf – kurz eine sozialere und ökologischere Wirtschaft und Gesellschaft!» Diese Botschaft hat überzeugt: Bis Ende Jahr sind für 8 Mio. Franken Aktien gezeichnet worden. Unsere Erwartungen sind damit um 2 Mio. Franken übertroffen worden. Aus erarbeiteten Mitteln wurden stille Reserven von 1,25 Mio. Franken gebildet.

Erneuerbare Energien Spitze

Unser Aktienkapital bildet das Fundament, auf dem wir Kredite vergeben. Je stärker dieses Fundament ist, desto mehr sinnvolle Projekte und Unternehmen können wir finan-

Segmentierung Kreditportfolio

Ausleihungen in Mio. CHF per 31.12.2013



zieren. 2013 haben wir die Ausleihungen von 854 auf 897 Mio. Franken gesteigert. Das ist eine Zunahme von 5 Prozent. Besonders erfreulich ist, dass die Ausleihungen im Bereich Erneuerbare Energie erneut zugenommen haben. Sie haben zum Jahresende 112 Mio. Franken betragen, rund 12 Prozent unseres Kreditportfolios. Das ist ein Spitzenwert für die ABS und wohl auch im Vergleich mit den anderen Banken der Schweiz. Dazu beigetragen hat auch die Entwicklung in der Romandie, wo es uns gelungen ist, Projekte mit einem Gesamtvolumen von 15 Mio. Franken zu finanzieren. 2013 konnten wir zudem grosse Partner gewinnen, wie die EBL Fernwärme AG, die Tochter der Elektra Baselland AG. Finanziert haben wir zwei Wärmeverbände mit einer Summe von 19 Mio. Franken. Diese Entwicklungen zeigen, dass sich die ABS inzwischen in der ganzen Schweiz als zuverlässige Finanzierungspartnerin für erneuerbare Energien und Wärmeverbände etabliert hat.

Die Wohngenossenschaften bleiben das stärkste Kundensegment im Bereich Finanzieren. Trotz des enormen Zinsdrucks in diesem Segment sind wir als Finanzierungspartnerin nach wie vor gefragt. Die Genossenschaften schätzen die Werteverbundenheit mit der ABS. Unsere Finanzierungen im Segment der grossen und kleinen Wohnbauträger erhöhten sich daher auf 389 Mio. Franken. Das ist eine Steigerung von 43 Prozent. Beim selbstgenutzten Wohneigentum ist der Druck bei den Konditionen besonders hoch. Die Entwicklung der Immobilienpreise bedeutet für uns, dass wir sorgfältig darauf achten, dass die Kundinnen und Kunden die Immobilie langfristig tragen können. Wir müssen unsere

Verantwortung für die Kreditnehmerinnen und -nehmer, aber auch für die Anlagekundinnen und -kunden wahrnehmen. Wegen dieser Zurückhaltung hat sich dieses Segment langsamer entwickelt als in den vergangenen Jahren.

Nach wie vor ist das Marktumfeld im Bereich der Finanzierungen schwierig. Die Margen sind tief und der Wettbewerbsdruck hoch. Auch wenn die Entwicklung der Zinsen die Talsohle erreicht hat, setzt sich die Margenerosion fort. Denn auslaufende Kredite erneuern wir zu tieferen Konditionen, als sie ausgegeben worden sind. Das zeigt sich in der Entwicklung der Zinserträge aus dem Kreditgeschäft, welche erneut rückläufig ist, obschon wir die Ausleihungen steigern konnten. Die Zinsmarge ist dementsprechend leicht gesunken auf 1,63 Prozent.

Nichtsdestotrotz freuen wir uns über den Anstieg der Ausleihungen. Damit wir darüber noch besser berichten können, haben wir 2013 für die Auswertung unseres Kreditportfolios ein neues System erarbeitet: Neu halten wir für jeden Kredit fest, welchen sozialen oder ökologischen Mehrwert er bringt. So ist es uns möglich, anhand des gesamten Kreditportfolios aufzuzeigen, wie wir einen Beitrag am Gemeinwohl leisten.

Mehr Kundschaft, neues Asset Management und Biowein

Für die Finanzierung von Krediten braucht es nicht nur zusätzliche Eigenmittel, sondern auch Gelder von Kundinnen und Kunden. Darum freuen wir uns, dass wir 2013 erneut einen hohen Zufluss an Neugeldern verzeichnen können: Die Anzahl Kundinnen und

ERLÄUTERUNGEN ZUM GESCHÄFTSVERLAUF

Kunden ist um 2'196 auf 30'729 gewachsen. Die Einlagen für Kassenobligationen sind leicht gestiegen und haben Ende Jahr 2013 Mio. Franken betragen. Die Förderkassenobligationen haben um 8,5 Mio. Franken zugenommen.

Auch das Anlageberatungs-Geschäft ist weiter gewachsen. Das Team der Anlageberatung hat Ende Jahr 1'896 Kundinnen und Kunden mit einem Gesamtvermögen von 545 Mio. Franken betreut. Die 227 neuen Kundinnen und Kunden haben auch zur Zunahme des Kommissionsertrags aus dem Wertschriften- und Anlagegeschäft beigetragen, der von 1 auf 1,3 Mio. Franken angestiegen ist.

Mit dem Vermögensverwaltungsmandat erhalten die Kundinnen und Kunden 2014 ein neues Angebot. Im Hinblick auf dessen geplante Einführung haben wir 2013 das Asset Management verstärkt. Neu überwachen zwei Personen die Entwicklung des Marktes, führen die Wertschriftengeschäfte aus und stehen der Anlageberatung zur Seite. Das Anlageuniversum der ABS umfasst seit Ende 2013 fast 400 Titel. Es ist im vergangenen Jahr von der Fachstelle Unternehmensanalyse ausgebaut worden: Knapp 100 Unternehmen sind geprüft und neu aufgenommen worden.

Ein besonders Glanzlicht im Bereich Anlagen ist ein neues Treuhanddarlehen, das wir gemeinsam mit der Delinat AG platziert haben. Rund 50 ABS-Kundinnen und Kunden und über 70 Kundinnen und Kunden von Delinat haben gemeinsam 2,5 Mio. Franken in das Weinbau- und Weinhandelsunternehmen Agence CLVD Vignobles Gilles Louvet investiert. Das Unternehmen hat den biodynamischen Weinbau in Europa in den letzten

Jahren entscheidend geprägt und vorangetrieben.

Position beziehen

Die ABS stösst bei den Medien immer wieder auf Interesse. Im Fokus stehen oft unsere Anstellungsbedingungen: Im Zusammenhang mit der 1:12-Initiative sind wir als Beispiel eines Unternehmens gefragt gewesen, das trotz einer kleinen und fixen Lohnspanne erfolgreich ist. Auch unsere Position im US-Steuerprogramm hat die Medien interessiert: Weil die ABS seit ihrer Gründung eine Weissgeldstrategie verfolgt, haben wir uns entschieden, uns in keine der vier Kategorien im US-Steuerprogramm einzureihen.

Mit der Vollgeldreform hat uns auch ein Thema zu einer Stellungnahme bewogen, das in den kommenden Monaten auf der politischen Agenda oben stehen wird: Wir teilen die Kritik der Reform, sehen aber grosse realpolitische Herausforderungen bei der Umsetzung. Wir schlagen deshalb andere Reformen vor, die im Rahmen des bestehenden Finanzsystems umgesetzt werden können, aber ein ähnliches Ziel verfolgen.

Nicht nur die Medien und die Politik haben uns Anlass für Positionsbezüge gegeben. Auch die Entwicklung der ABS und beispielsweise die Erweiterung von Geschäftsbereichen machen es nötig, gewisse Fragen zu reflektieren und neue Leitlinien für den Geschäftsalltag festzulegen. 2013 haben wir uns wegen des Ausbaus der Anlageberatung mit dem Thema Spekulation auseinandergesetzt. Entwickelt haben wir den Grundsatz des «sinnvollen Abwartens»: Die ABS-Anlageberatung empfiehlt das Kapital einer Firma

so lange zu halten, wie sie finanziell gesund ist und man ihre Produkte und ihre Tätigkeiten als positiv, sinn- und wertvoll betrachtet. Hingegen will sie nicht jede Bewegung des Marktes als Grund nehmen, Titel zu kaufen oder zu verkaufen.

Schliesslich hat sich das ganze Team Ende Jahr mit dem Thema Wachstum befasst: Die ABS wächst seit ihrer Gründung kontinuierlich – auch 2013 ist sie wieder gewachsen. Wie viel Wachstum ist ethisch vertretbar und nachhaltig? Diese Frage steht in diesem Geschäftsbericht im Zentrum und soll uns durch das Jahr 2014 begleiten.

Ausblick

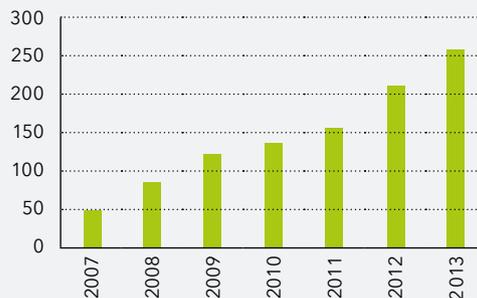
Das Geschäftsjahr 2013 ist ein weiteres erfolgreiches Jahr in der Geschichte der ABS. Die strategischen und organisatorischen Veränderungen, die wir 2012 gemacht haben, haben sich gefestigt. Auch das finanzielle Ergebnis ist solide. Nun gilt es, den Schwung aus den vergangenen Jahren ins Jahr 2014 mitzunehmen.

Auch im neuen Jahr wird uns die Entwicklung der Regulatorien rund um das Anlagegeschäft stark beschäftigen. Geldgespräche sollen eine Plattform bieten, um wichtige Fragestellungen rund um die soziale und ökologische Wirtschaft mit unseren Kundinnen und Kunden, Aktionärinnen und Aktionären und allen Interessierten zu diskutieren.

Wir rechnen damit, dass die ABS weiterwachsen wird. Die Passivgelder dürften im selben Mass zunehmen wie im vergangenen Jahr. Wichtigste Herausforderung bleiben daher unsere Eigenmittel. Sie sind das Fundament, auf dem wir die Gelder unserer

Entwicklung Depotvolumen

Mio. CHF



Entwicklung der Eigenmittel

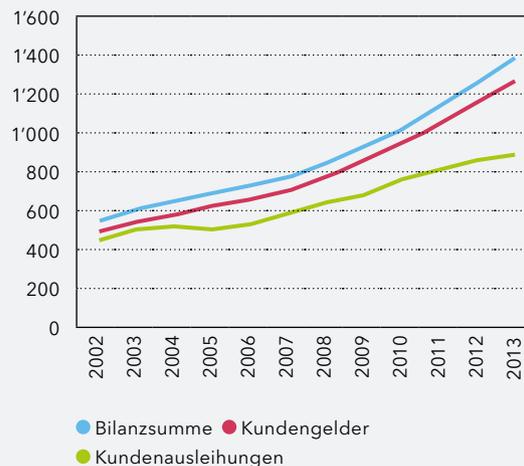
Mio. CHF

%



Die ABS wächst kontinuierlich

Mio. CHF



ERLÄUTERUNGEN ZUM GESCHÄFTSVERLAUF

Kundinnen und Kunden als Kredite weitergeben können. Dank der Liberierung des neuen Aktienkapitals im Januar ist unsere Eigenkapitalquote auf über 12 Prozent gestiegen. Damit übertreffen wir die Mindestanforderung von 11,2 Prozent. Unser Ziel ist aber eine Quote von mindestens 13 Prozent. Nur mit genügend Eigenmitteln können wir unser Kreditwachstum beschleunigen und den Liquiditätsüberschuss abbauen. Damit wir die angestrebte Quote erreichen und halten können, wird es auch in den kommenden Jahren nötig sein, jeweils mindestens 6 Mio. Franken zusätzliches Aktienkapital zu generieren.

Wegen der bereits erwähnten Margenerosion gehen wir davon aus, dass sich die Zinserträge 2014 nur leicht entwickeln. Da wir weiter in die Zukunft der Bank investieren wollen, wird sich der Geschäftsaufwand im kommenden Jahr erhöhen: Wir möchten zusätzliches Personal im Bereich Finanzieren und Kundenbetreuung engagieren. Zudem wird die Fachstelle Nachhaltigkeit wieder besetzt. Diese Schritte werden sich entsprechend auf das Jahresergebnis auswirken. Unter dem Strich rechnen wir aber damit, dass der Bruttoertrag stabil bleibt.

Entwicklung der wichtigsten Kennzahlen

2013 ist die ABS erneut gewachsen: Dank dem hohen Zufluss an Neugeldern ist die Bilanzsumme um 11 Prozent auf 1,386 Mrd. Franken gestiegen. Die Gelder der Kundschaft nahmen um 11 Prozent zu und haben Ende Jahr 1,28 Mrd. Franken betragen. Die Ausleihungen haben wir von 854 auf 897 Mio. Franken steigern können. Das Depotvolumen ist um 22,8 Prozent auf 259 Mio. Franken gewachsen.

Mit 6,2 Mio. Franken fällt der Bruttogewinn ähnlich hoch aus wie 2012. Während die Zinserträge sowie die Kommissionserträge erneut angestiegen sind, ist der Sachaufwand um 14 Prozent höher ausgefallen, als in der Vorjahresperiode. Dies hauptsächlich, weil wir 2013 in unseren Unternehmensauftritt investiert haben.

Die Zuweisungen zu den Reserven von 1,25 Mio. Franken verbuchen wir neu nicht mehr als ausserordentlichen Aufwand, sondern als stille Reserven unter Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste. Entsprechend höher ist diese Position ausgefallen. Die übrigen Wertberichtigungen und Abschreibungen sind in etwa gleich hoch geblieben wie in der Vorjahresperiode. Nach Abzug der Steuern von 260'000 Franken und Zuweisungen an die stillen Reserven bleibt ein Reingewinn von 945'609 Franken.

MEHRWERT DES KREDITGESCHÄFTS

Als sozial und ökologisch orientierte Bank ist es in unserer Verantwortung, die gesellschaftliche und ökologische Wirkung unserer Finanzierungen im Auge zu behalten und darüber Rechenschaft abzulegen. Es genügt uns nicht, nur die Entwicklung der wichtigsten Zahlen zu überwachen und darüber zu berichten.

Mit der Kreditliste, die als Anhang zum Geschäftsbericht und in der Zeitung moneta veröffentlicht wird, zeigen wir daher seit der Gründung auf, wo das Geld hinfließt, das bei uns angelegt wird: Jeder Kredit wird mit Name der Kreditnehmerin oder des Kreditnehmers, Betrag und Verwendungszweck veröffentlicht. Mit dem Wachstum der Bank hat die Kreditliste eine beachtliche Länge erreicht. Es ist schwieriger geworden, das Gesamtbild der Wirkung zu erkennen, welche die ABS mit ihren Finanzierungen hat, und die Liste auch als Steuerungsinstrument zu nutzen.

Damit dies wieder möglich wird, haben wir 2013 ein neues System erarbeitet, um unser Kreditportfolio auszuwerten.

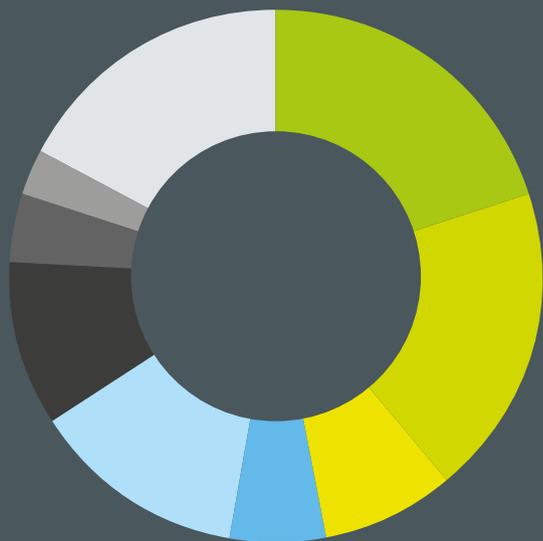
Für alle Kredite gilt seit jeher: sie erfüllen unsere Mindestanforderungen. Sie tangieren keine unserer Ausschlusskriterien, haben also beispielsweise nichts mit Rüstungsindustrie zu tun, verletzen keine Menschenrechte und tragen nicht zur Zersiedelung bei. Neu können wir nun auch ausweisen, welche Kredite einen Mehrwert für die Umwelt und die Gesellschaft generieren. Damit ist die ABS die erste und einzige Bank in der Schweiz, die

anhand ihres Kreditportfolios aufzeigen kann, wie sie einen Beitrag an das Gemeinwohl leistet.

Die neuen Möglichkeiten, unser Kreditportfolio auszuwerten, helfen uns, nicht nur besser aufzuzeigen, was wir bewirken; sie helfen uns auch, die Gelder gezielter zu investieren. Heute bewirken rund 82 Prozent der Kredite einen Mehrwert. Unser Ziel ist, diesen Anteil zu halten.

Mehrwert	Beurteilungskriterien
Ökologische bzw. energetisch sinnvolle Bauweise	- ABS-Immobilien-Rating® Stufen 2 und 3 - Minergie-P, -P-ECO oder äquivalent
Erschwinglicher Wohnraum	Kostenmiete - Neubauten: Miete < 50 %-Quantil des entsprechenden Marktes - Altbauten: Miete < 30 %-Quantil des entsprechenden Marktes
Anderer gesellschaftlicher Nutzen von Immobilien	Nachweis, dass die Liegenschaften einen speziellen gesellschaftlichen Mehrwert generieren (z. B. innovative Wohn- und Lebensform, Quartieraufwertung, Beitrag an Denkmalschutz)
Erneuerbare Energie	Projekte, die Energie aus Trägern gewinnen, die im Rahmen des menschlichen Zeithorizonts praktisch unerschöpflich zur Verfügung stehen oder sich verhältnismässig schnell erneuern (z. B. Sonne, Holz, Wind, Wasser, Erdwärme)
Soziale oder kulturelle Dienstleistungen	Geschäftszweck der Organisationen und Institutionen ist die Unterstützung eines gesellschaftlichen Anliegens im Bereich der Kultur, der Bildung, der Gesundheit oder der Integration von Menschen
Nachhaltige Landwirtschaft	Betriebe der landwirtschaftlichen Produktion, des Vertriebs oder der Verarbeitung mit mindestens einem der folgenden Zertifikate: - Bio Suisse - Demeter - Fairtrade
Nachhaltiges Wirtschaften	- Zulieferer der nachhaltigen Wirtschaft - besonders nachhaltige Arbeitsweise - starke Wertorientierung in unserem Sinne

MEHRWERT DES KREDITGESCHÄFTS



Von Total 897 Mio. Franken Ausleihungen weisen 82 Prozent einen Mehrwert aus.

● Ökologische bzw. energetisch sinnvolle Bauweise	20%
● Erschwinglicher Wohnraum	19%
● Kombination von ökologischer Bauweise und erschwinglichem Wohnraum	8%
● Anderer gesellschaftlicher Nutzen von Immobilien	6%
● Erneuerbare Energie	12%
● Soziale oder kulturelle Dienstleistungen	10%
● Nachhaltige Landwirtschaft	4%
● Nachhaltiges Wirtschaften	3%
● Ohne beurteilbaren Mehrwert	18%



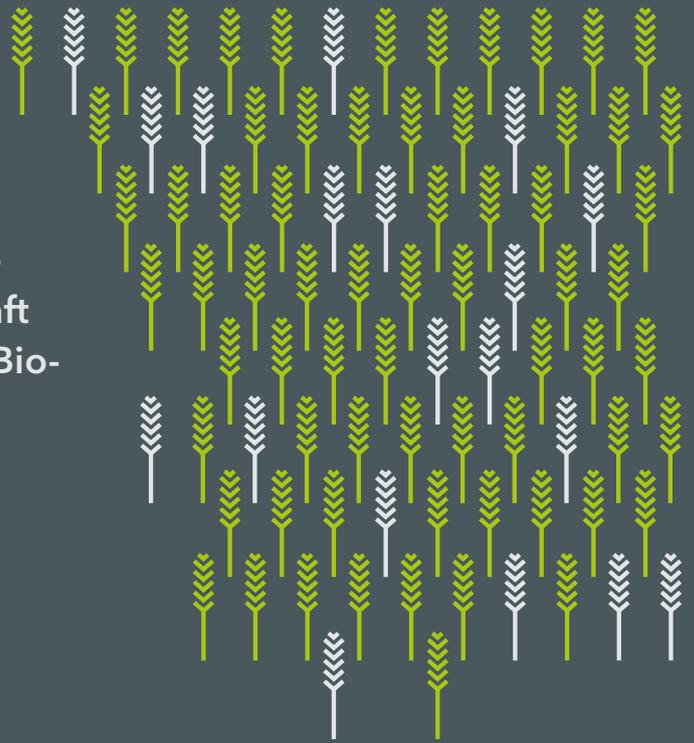
Beim selbstgenutzten Wohneigentum erfüllen über 57 Prozent der Bauten die strengen Kriterien des ABS-Immobilien-Ratings oder eines Minergie-Standards und leisten so einen ökologischen Mehrwert.

80 %

Ein Viertel der Ausleihungen fliessen in grosse Wohnbauträger. Über 80 Prozent davon erfüllen das Kriterium «Erschwinglicher Wohnraum» und leisten so einen Mehrwert im Hinblick auf einen gemeinnützigeren Wohnungsmarkt.



Die ABS finanziert 87 Betriebe in der biologischen Landwirtschaft und 19 Betriebe, die Bio-Produkte verarbeiten oder vertreiben.

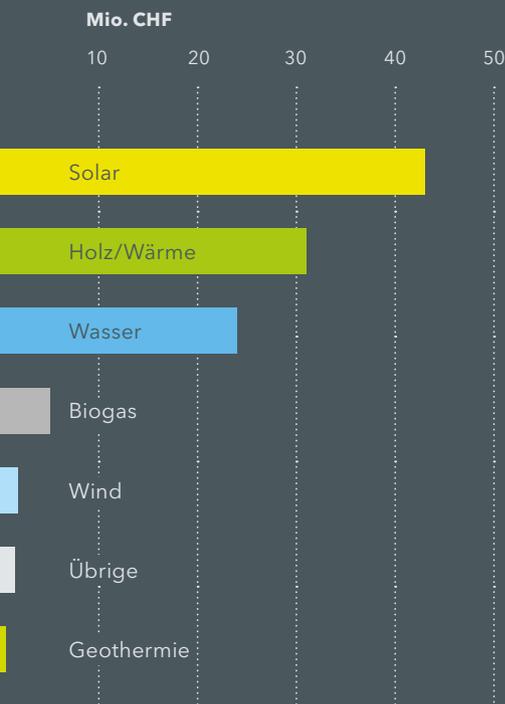


72%

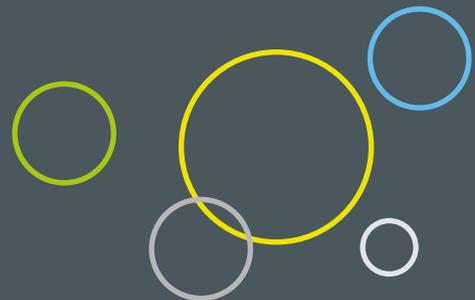
Von 105 Unternehmen, die einen Firmenkredit erhalten sind 72 Prozent besonders wertorientiert oder gehören zur Nachhaltigkeitsbranche.

	Anzahl Unternehmen
● Integration	13
● Kultur	13
● Gesundheit und Alter	25
● Bildung	13
● Übrige Soziale	7

Knapp 90 Mio. Franken fließen in einen bunten Strauss von Unternehmen, die einen sozialen, kulturellen oder gesellschaftlichen Mehrwert leisten.



107 Mio. Franken fließen in Erneuerbare Energie: von B wie Biogas bis W wie Wind- und Wasserkraft.



BERICHT DER REVISIONSSTELLE

An die Generalversammlung der Alternativen Bank Schweiz AG, Olten

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Alternativen Bank Schweiz AG, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Mittelflussrechnung und Anhang (Seiten 2 – 22 der Jahresrechnung), für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich.

Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Verwaltungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die

Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung

gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728 a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Verwaltungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entspricht und empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 31. Januar 2014

Bankrevisions- und Treuhand AG

Marco Valenti

Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

Daniel Meier

Revisionsexperte

BERICHT DER ETHIK-KONTROLLSTELLE

Schwerpunkt 2013: Die Vereinbarkeit des Ausbaus des Anlagegeschäfts mit der ABS-Idee

Die ABS ist im Jahre 2007 in das Anlagegeschäft eingestiegen und hat dieses seither stetig ausgebaut. Derzeit wird die Einführung von Vermögensverwaltungsmandaten vorbereitet.

Der Ausbau des Anlagegeschäfts ist vor allem ökonomisch motiviert: Zahlreiche Kundinnen und Kunden, die hinter der ABS-Idee stehen, wünschen sich höhere Verzinsungen, als sie die Sparangebote bieten, sowie eine diversifizierte Anlage ihres Vermögens. Die ABS ihrerseits möchte damit ein zweites Standbein aufbauen, um die Abhängigkeit vom Zinsdifferenzgeschäft in der anhaltenden Tiefzinsphase zu verringern.

Die Ethikkontrollstelle hat geprüft, ob der Ausbau des Anlagegeschäfts die ABS-Idee ethisch verantwortungsvollen Bankings stärkt oder möglicherweise schwächt. Dabei ist festzustellen, dass zwischen der ABS-Idee und dem Anlagegeschäft durchaus Spannungen bestehen. Diese rühren vor allem daher, dass das Anlagegeschäft im Wesentlichen als Wertpapierhandelsgeschäft im Auftrag der Kundschaft betrieben wird. Daraus ergeben sich zwei Spannungsfelder: Die Impact-Frage und die Frage nach einer möglichen Mitwirkung an spekulativen Blasenbildungen.

Die «Impact»-Frage

Auch durch das Anlagegeschäft möchte die ABS ethisch wirken. Diese ethische Wirkkraft wird als «Impact» bezeichnet. Durch das Anlagegeschäft sollen möglichst solche Unternehmen unterstützt werden, die positive Beiträge zur Bewältigung sozialer und

ökologischer Probleme beisteuern. Doch fliessen beim Kauf von Wertpapieren auf dem Sekundärmarkt die angelegten Gelder nicht den ethisch bevorzugten Unternehmen zu, sondern anderen Anlegerinnen oder Anlegern. Der «Impact» auf die Wirtschaft ist daher bestenfalls «indirekt» und letztlich sehr schwach.

Gleichwohl ist das Rating, durch welches Unternehmen mit hohem Impact bevorzugt empfohlen werden, nicht überflüssig. Soweit die ABS den sekundärmarktlichen Wertpapierhandel betreibt, hat das Rating eine für die ABS-Identität unverzichtbare politisch-symbolische Bedeutung: nämlich die, zu signalisieren, was als verantwortungsvolles und was als verantwortungsloses Wirtschaften gelten soll.

Der Impact im Anlagegeschäft sollte dadurch gestärkt werden, dass das primärmarktliche, direkte Investieren in geeignete Unternehmen weiter ausgebaut wird, allerdings unter der Bedingung, dass die damit verbundenen höheren Risiken bewältigt werden können. Überdies sollten die Möglichkeiten des Aktionärsaktivismus ausgelotet werden, um auch verbal ethische Impulse zu geben. Beides wird von der ABS im Zuge des laufenden Ausbaus derzeit erwogen.

Gefahren der Mitwirkung an der spekulativen Blasenbildung

Der Wertpapierhandel zielt in der Regel auf die «spekulative» Erzielung von Veräusserungsgewinnen und neigt daher zur Bildung von Blasen. Der ABS ist bewusst, dass sie damit Teil eines spekulativen Marktes ist. Sie versucht jedoch, die Kundschaft soweit wie möglich von spekulativen Übertreibungen fernzuhalten. Bodenhaftung

versucht sie zu wahren, indem sie ihre Empfehlungen auf fundamentale Bewertungen stützt, wobei diese auch die ethische Dimension einschliessen. Diese Bremsen werden vor allem aus Gründen des Anlegerschutzes eingerichtet. Hinzuzufügen wären volkswirtschaftliche Gründe, die vor allem mit der Nötigung «der Märkte» zu einer Politik der Rettung der Anleger (Bail-Out) zusammenhängen. Somit nimmt die ABS mit ihrer Politik der Mässigung auch eine gewisse volkswirtschaftliche Verantwortung wahr.

Der allgemeine Anlagenotstand, dem nicht nur die ABS unterliegt, dürfte sich mit Hilfe des Anlagegeschäfts allerdings erst durch eine Stärkung von Investitionen in Schwellen- und Entwicklungsländer überwinden lassen. Diese Stärkung wäre mit Bedacht anzugehen.

Mit dem Anlagegeschäft die ABS-Idee stärken

Insoweit eine weiterhin gedeihliche Entwicklung der ABS nur möglich ist, als sie den Aus- und Umbau von einer Spar- und Kreditbank hin zu einer Universalbank weiter vorantreibt, scheint das damit verbundene Anlagegeschäft in einer Weise gestaltbar zu sein und bereits heute im Wesentlichen so gestaltet zu sein, dass es die ABS-Idee stärkt.

Olten, 21. Januar 2014

PD Dr. Ulrich Thielemann

EINE GEMEINDE UND IHR WASSERKRAFTWERK

PORTRÄT «OUVRA ELECTRICA SUSASCA SUSCH»

Das Kraftwerk ist ein wichtiges wirtschaftliches Standbein für die Gemeinde Susch. Aus dem Gewinn der letzten drei Jahre konnte die ganze Wasserversorgung von Susch finanziert werden.



Emil Müller, Verwaltungsrats-
präsident der OESS-SA.

PORTRÄT «OUVRA ELECTRICA SUSASCA SUSCH»

«120'000 Euro kostet dieses Unikat», sagt Emil Müller, Gemeindepräsident und Initiator des Projekts Ouvra Electrica Susasca Susch (OESS-SA). Feierlich zieht er die Abdeckung von der glänzend neuen Turbine, die zur Montage bereit liegt. Bis zu 1'100 Liter Wasser pro Sekunde fliessen durch die Turbine. Der Strom, der hier erzeugt und ins Netz eingespeist wird, deckt 20 Prozent des Stromverbrauchs im Unterengadin inklusive aller Grossanlagen der Skilifte. Wenn die Anlage auf vollen Touren läuft, erzeugt sie ca. 80'000 Kilowattstunden pro Tag oder ca. 17 - 18 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Das reicht für ca. 4'000 Haushalte. Die Turbine ist das neue Herzstück des Wasserkraftwerks der Gemeinde Susch, das 2010 in Betrieb genommen wurde.

Auf 1'770 Meter Höhe über Meer wird das Wasser des Flusses Susasca in Röhren mit grösserem Durchmesser als üblich mit möglichst wenig Reibungsverlust gefasst. Unten im Tal unterquert sie die Rhätische Bahn und passiert dann die Turbine in Susch. Mit der Erschliessung der Susasca für das Wasserkraftwerk wurde der Fluss offiziell zu einem Fischgewässer, was neue Auflagen von Umweltorganisationen nach sich zog. Mittels Flussrechen an der Wasserfassung werden Fische umgeleitet und können zum Laichen über eine von OESS-SA installierte Fischtreppe wieder hochwandern.

Hört man Emil Müller, dem heutigen Verwaltungsratspräsident der OESS-SA, zu,

wird klar: Hier fliesst nicht nur die Susasca, sondern echtes Herzblut für die Region und für die Heimatgemeinde. Er ist eigentlich Landwirt. Seine Familie entlastet ihn bei der Arbeit auf dem Hof, und er kann sich anderweitig engagieren. So sitzt er seit 22 Jahren im Gemeinderat und ist heute Gemeindepräsident, obwohl er nie eine politische Karriere anstrebte. «Man verschafft sich Respekt, wenn man in einer Sache drin ist und weiss, wovon man redet.»

Perspektiven eröffnen, langfristig denken

Der Bau eines Kleinwasserkraftwerks war von Anfang an ein Politikum. Projektvorschläge zur Nutzung der Susasca wurden bis in die 90er-Jahre aufgrund mangelhafter Wirtschaftlichkeit von der Gemeinde verworfen. 2008 wurde die KEV (Kostendeckende Einspeisevergütung) des Bundes eingeführt. Damit konnten Subventionen für die Produktion erneuerbarer Energien beantragt werden. Zu dieser Zeit waren die Pläne vom Ingenieurbüro Hydro-Solar Energie AG von Markus Hintermann und Giovanni Mathis längst vorhanden. Nun musste die Gemeinde beim Kanton die Konzession erlangen und damit das Recht, zu bauen. Neben KEV-Subventionen und der Konzession war das Finden der richtigen Partner für die Realisierung des Projekts der eigentliche Knackpunkt.

Im Vordergrund bei der Umsetzung des Projekts standen ein finanziell tragbares



Mehrwert
Erneuerbare
Energie



ganz oben Emil Müller führt durch das Kraftwerk und erläutert begeistert die moderne Technik.

oben Der kleine Bahnhof von Susch versprüht nostalgischen Charme, sieht heute aber selten Touristinnen und Touristen.

links Die neue Turbine ist bereit zur Montage.

PORTRÄT «OUVRA ELECTRICA SUSASCA SUSCH»

Risiko und der Einbezug sowie der Schutz der natürlichen Ressourcen der Region. Das Werk wurde mit möglichst wenigen Eingriffen in die Natur geplant. Deshalb war das Projekt für die ABS auch interessant. Es schafft Mehrwert für Susch, Gewinnmaximierung hat dabei keinen Platz. «Das Wichtigste ist», so Müller, «Perspektiven zu eröffnen und langfristig zu denken und stets zu hinterfragen, was man tut».

Dies überzeugte damals auch die ABS. Als einzige Bank war sie bereit, einen Kredit zu gewähren, auch wenn die OESS-SA Eigenmittel nur in bescheidenem Umfang einbrachte. Bedingung war lediglich die Verpfändung der Konzession an den neuen Finanzpartner. Die OESS-SA gilt als Modellprojekt in Sachen Finanzierung und entspricht den Werten der ABS.

Heute ist die Susasca für Susch auch eine Einnahmequelle. 90 Prozent des Gewinns des Wasserkraftwerks fließt an die Gemeinde, der Gewinn der letzten drei Jahre finanzierte die gesamte Wasserversorgung des Dorfes.

Strom aus erneuerbaren Energien und das Ausland

Das Kraftwerk bedeutet eine Aufwertung für Susch, einer Gemeinde, die Veränderungen unterworfen ist.

Die Abwanderung ist immer wieder ein Thema. Susch war einst ein mondäner Ort: wo heute noch 200 Menschen leben, waren

es früher doppelt so viele. Dank der guten Erschliessung via Fuhrwerk war der Ort ebenso bedeutend wie St. Moritz oder Crans-Montana. Noch vor den Zeiten des Vereinatunnels stiegen die von den kurvigen Strassen des Flüelapasses müden Touristinnen und Touristen mit ihren damals noch nicht so bergtauglichen Cadillacs in Susch ab und machten Rast. So war der Ort ein wichtiges Durchgangszentrum für Reisende aller Art. Heute fahren die meisten durch den Vereinatunnel direkt bis nach St. Moritz und kommen so problemlos schnell an. Dabei wäre Susch laut Müller ein idealer Ausgangspunkt für Sommer- und Wintertourismus.

Sorgen machen Emil Müller die Strompreise in Deutschland, vor allen Dingen die der Wind- und Solarkraft. Sie werden durch relativ hohe Subventionen viel tiefer gehalten als in der Schweiz. Der Strom macht seit der Liberalisierung nicht mehr Halt vor der Schweizer Grenze und droht deshalb, auch zur Konkurrenz für den Strom aus Susch zu werden.

www.oess-sa.ch

VEREIN INNOVATIONSFONDS

Der Innovationsfonds fördert Initiativen, indem er Eigenkapital in Form von Beteiligungen zur Verfügung stellt oder Darlehen und Bürgschaften gewährt. So werden modellhafte Projekte, Institutionen und Betriebe unterstützt, die wenig Geld, aber lebensfähige Strukturen und ein überzeugendes Konzept aufweisen.

Der Verein Innovationsfonds erhält seine Mittel bislang vorwiegend aus Zuwendungen der Alternativen Bank Schweiz (ABS) und Spenden aus der Dividende der Aktionärinnen und Aktionäre der ABS. Weitere Spenden jeglicher Art, auch Legate und Erbschaften, sind möglich und jederzeit willkommen.

Der Innovationsfonds dankt allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich, auch im Namen der begünstigten Unternehmen und Projekte.

Aus dem Ergebnis des Jahres 2012 hat die Generalversammlung der ABS dem Innovationsfonds wiederum eine Spende von 100'000 Franken zugesprochen. Aktionärinnen und Aktionäre haben Dividenden von insgesamt rund 102'000 Franken gespendet. Damit kann die Fördertätigkeit des Innovationsfonds weitergeführt werden.

Im Berichtsjahr sind über 40 Finanzierungsgesuche eingereicht und einer ersten Prüfung unterzogen worden. Davon wurden elf Gesuche definitiv aufbereitet und dem Vorstand vorgelegt.

Während vier Anfragen zurückgewiesen werden mussten, konnten die folgenden sieben Gesuche bewilligt werden:

- Ein Darlehen an die **Einzelfirma «little shop of ethics», Christof Stelz, Flurlingen**, welche in Schaffhausen ein Vegan-Fachgeschäft eröffnet hat. Darlehen: CHF 50'000.–
- Ein Darlehen an das **Biorestaurant Genossenschaft Giesserei, Winterthur**, welche auf dem Gelände der Genossenschaft ein Biorestaurant mit saisonaler und regionaler Küche führt. Beteiligung: CHF 50'000.– www.genossenschaftgiesserei.ch
- Die Erhöhung der Beteiligung an der **responsAbility AG Zürich**, im Zuge der Aktienkapitalerhöhung bzw. im Rahmen der Ausübung des Bezugsrechtes von 35 neuen Aktien. Erhöhung der Beteiligung: CHF 19'250.– www.responsability.com
- Die Erhöhung der Beteiligung an der **CoOpera Beteiligungen AG, Ittigen**, im Zuge der Aktienkapitalerhöhung bzw. im Rahmen der Ausübung des Bezugsrechtes von neun neuen Aktien. Erhöhung der Beteiligung: CHF 10'800.– www.coopera.ch/de/beteiligungen
- Eine Bürgschaft für die **Alchilab SA, Conthey**, welche auf die Entwicklung und Herstellung von Naturkosmetik spezialisiert ist. Bürgschaft: CHF 50'000.– www.alchilab.ch
- Ein Darlehen an die **Couchothèque Sàrl, Peseux**, welche ein Fachgeschäft für den Verkauf und die Vermietung von ökologischen Baby-Produkten, insbesondere von Stoffwindeln, eröffnet hat. Darlehen: CHF 23'000.–
- Ein Darlehen an den **Verein Südpol, Kriens**, welcher für die alternative Kulturszene der Region Innerschweiz eine wichtige Plattform darstellt. Darlehen: CHF 50'000.– www.sudpol.ch

SOZIALE KENNZAHLEN

	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2011
Personal			
Anzahl Mitarbeitende	85	84	80
Anzahl Mitarbeitende auf Vollstellen umgerechnet	69	68	64
Anzahl Teilzeitangestellte (<90%)	47	46	44
Anteil Frauen nach Anzahl	60%	60%	60%
Anteil Frauen nach Stellenprozent	56%	55%	56%
Anteil Frauen in Führungspositionen ¹ , nach Anzahl	48%	46%	46%
Anteil Frauen in Führungspositionen ¹ , auf Vollstellen umgerechnet	45%	43%	43%
Anzahl Frauen : Männer teilzeitangestellt in Führungspositionen ¹	6 : 0	5 : 1	6 : 1
Anzahl Lernende	3	3	3
Fluktuationsrate	3,5%	1,2%	7,5%
Schaffung von Arbeitsplätzen	1%	5%	-1%
Durchschnitt Dienstjahre	7,8	7,4	7,1
Weiterbildung			
Weiterbildungstage pro Mitarbeitende, auf Vollstellen umgerechnet	4,7	3,6	5,0
Verhältnis direkte Ausbildungskosten : Lohnsumme	1,90%	1,60%	1,62%
Anzahl zum Thema Geldwäscherei geschulte Personen	0	65	49
Lohn			
Niedrigster Bruttolohn	4'125.–	4'120.–	4'367.–
Höchster Bruttolohn	15'202.–	15'078.–	19'728.–
Verhältnis Tiefstlohn : Höchstlohn ²	1 : 3,69	1 : 3,66	1 : 4,5
Teamprämie ³ (pro 100 Stellenprozent)	1'090.–	1'200.–	570.–
Entschädigung des ABS-Managements	siehe Anhang 5.2		
Umweltmanagement			
Anzahl Mitarbeitende (Vollstellen), die sich im Ablauf der Geschäftsprozesse mit Umweltaspekten befassen	41	40	38
Anzahl spezialisierter Umweltfachpersonen (Vollstellen)	0	0	0
Anzahl in Umweltaspekten weitergebildete Personen	13	0	1
Ausbildungszeit in Personen-Stunden	218	0	8

¹ Geschäfts-, Bereichs-, Fachstellen- und Gruppenleitung

² Nach Personalreglement darf die Spanne höchstens 1 : 5 betragen.

³ Bei gutem Geschäftsgang kann die Geschäftsleitung dem Personal eine Teamprämie ausrichten. Über deren Verteilung entscheiden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

BETRIEBSÖKOLOGISCHE KENNZAHLEN

Kennzahl ^a	Einheit	2013			2012		2011	
		absolut	Datengüte	(relativ)	absolut	(relativ)	absolut	(relativ)
Abfall	t (kg/MA)	5,8	–	112	5,7	114	4,9	103
Verwertung/Recycling	(%)		2	81		81		78
Verbrennung	(%)		2	19		19		22
Wasserverbrauch	m ³ (m ³ /MA)	408	–	7,9	336	7,1	360	7,6
Regenwasser	(%)		2	4		11		11
Trinkwasser	(%)		3	96		89		89
Stromverbrauch	GJ (GJ/MA)	418	–	6,1	458	6,7	469	7,2
Flusskraftwerke	(%)		3	98		98		94
Photovoltaik-Anlagen	(%)		3	2		2		5
Schweizer Strommix	(%)		2	–		–		1
Geschäftsverkehr	km (km/MA)	148'052	–	1'925	149'044	1'986	167'372	2'485
Bahn	(%)		2	83		86		90
Auto	(%)		3	3		3		5
Flugzeug	(%)		3	15		11		4
Papierverbrauch	t (kg/MA)	20,3	–	296	8,7	142	13,2	209
Recyclingpapier («Post-Consumer»-Altpapier)	(%)		3	94		87		91
Frischfaserpapier (ECF + TCF)	(%)		3	6		13		9
Anteil an FSC-Papier gegenüber								
Gesamtpapierverbrauch	(%)		3	10		17		12
Umweltauswirkungen^b	nicht addierbar		–					
Direkter Energieverbrauch	GJ (GJ/MA)	436		6,4	475	7,0	481	7,4
Direkte Treibhausgase ^c	t CO ₂ -eq (kg/MA)	1,3		20	1,4	20	0,9	14
Indirekter Energieverbrauch								
für Energieerzeugung	GJ (GJ/MA)	529		7,7	595	8,7	601	9,3
Indirekte Treibhausgase								
aus Energieerzeugung	t CO ₂ -eq (kg/MA)	1,6		24	1,9	27	2,1	32
Sonstiger indirekter Energieverbrauch ^d	GJ (GJ/MA)	627		9,1	394	5,8	515	8,0
Sonstige indirekte Treibhausgase ^d	t CO ₂ -eq (kg/MA)	32,3		445	19,8	258	27,0	385

^a Daten Olten und Lausanne. Abfall, Wasser und Heizen nur Olten. Zur Berechnung der Umweltauswirkungen wurden die Verbräuche auf das Gesamtsystem (Olten und Lausanne) extrapoliert.

^b Berechnung mittels «VfU Kennzahlen» (VfU = Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen).

^c Z. B. verursacht beim Transport des Erdgases von Russland nach Westeuropa.

^d Geschäftsverkehr, Wasseraufbereitung, Abfallbehandlung, Papierherstellung.

Legende		
ECF	Elementarchlorfrei	
TCF	Total chlorfrei	
FSC	Forest Stewardship Council, Label für nachhaltige Waldwirtschaft	
GJ	Gigajoule	
MA	Mitarbeitende (auf 100 Stellenprozent umgerechnet)	
km	Kilometer	
t	Tonne	
kg	Kilogramm	
m ³	Kubikmeter	
CO ₂ -eq	Kohlendioxid-Äquivalent	

Datengüte 3 Exakte Messungen (wie Rechnungen, Zähler)
2 Berechnungen/genauere Schätzungen
1 Grobe Schätzungen



Eng mit dem CRAC verbunden (von links nach rechts):
Jörg Sommerhalder, Verantwortlicher Finanzen
Rossana de Sanctis, Präsidentin und
Catherine Poncet, langjährige Mitarbeiterin

ALTERNATIVE AKTIVITÄTEN BEWAHREN

PORTRÄT «KOOPERATIVE CRAC IN GENÈVE»

Mit Herzblut gemeinnützige
Organisationen unterstützen.

«Herzblut für das CRAC wird von vielen Personen vergossen», erklärt Rossana de Sanctis, Präsidentin und eine der wichtigen Personen der Kooperative. Ihre eigene Rolle und 30-jährige Beteiligung an der Kooperative CRAC, die 1974 gegründet wurde, versteht sie als Teil eines Ganzen. Wichtig sei, dass es die Kooperative mit ihren Räumlichkeiten und ihren sehr konkreten Aktivitäten überhaupt gebe.

Das Centre de Recherche et d'Action Communautaire (CRAC) ist eine direkte Folge aus den ersten Hausbesetzungen in Genf in den 1970er-Jahren, als die alternative Bewegung gleiche Rechte und Partizipation aller am kulturellen, sozialen und politischen Leben forderte. Was für viele zunächst nur nach Hausbesetzerszene aussah, war engagierte Freiwilligenarbeit mit den Zielen, mehr Raum für alternatives und soziales Gedankengut zu erlangen sowie die Entwicklung neuer Lebensformen zu ermöglichen. Dieser Raum konkretisiert sich 1975 in einer Adresse: 7 Boulevard Carl-Vogt, in Genf.

Als das Gebäude 1997 zum Verkauf angeboten wird, wandelt sich das CRAC in eine Kooperative um und kann das Gebäude nur deshalb kaufen, weil der damalige Besitzer, ebenfalls Mitglied der Bewegung, ein zinsloses Darlehen gewährt und den Verkaufsprozess vereinfacht. Das ist der Zeitpunkt, an dem die ABS als finanzieller Partner einsteigt.



PORTRÄT «KOOPERATIVE CRAC IN GENÈVE»

Schutz der alternativen Aktivitäten

Seit Beginn beherbergt das CRAC ein Konglomerat von gemeinnützigen Organisationen, alle Mitglieder der Kooperative, die nebeneinander existieren und unter einem Dach jeweils eigene Geschäftsideen und ethisches Engagement umsetzen. Die niedrigen Mieten, welche lediglich die Kosten des Gebäudes decken sollen, ermöglichen es den verschiedenen Organisationen, zu existieren und ihre Ziele umzusetzen, wobei sie gleichzeitig von der besonderen Dynamik und dem solidarischen Nacheifern profitieren, die der Gemeinschaft anhaften. Dieser permanente Austausch ist der eigentliche Mehrwert des Konglomerats. Für eine Gesellschaft, die eine andere Perspektive bietet als die des Konsums und der damit verbundenen Konsequenz allzu billiger Produkte für alle. Ein alternatives Geschäftsmodell, welches qualitativen Inhalt vor Wirtschaftlichkeit setzt, diese aber nicht ausschliesst.

Verschiedene bekannte Organisationen wie Greenpeace, Contratome oder GSoA waren Mitglieder der Kooperative und stehen dem CRAC nach wie vor nahe. Die Kooperative beherbergt heute acht Organisationen, die in den Bereichen Ökologie, Pazifismus, fairer Handel, Soziales, gemeinschaftliches Wohnungswesen, sowie Information und Bildung zu alternativen Themen aktiv sind. Zu Beginn stark kultur- und sozialpolitische Bewegung, die sich gesellschaftskritischen Fragen stellte, hat sich das CRAC seit den 80er-Jahren immer mehr sozialen Organisationen gewidmet. Die Organisation Magasins du Monde verkauft beispielsweise über ihren Laden Au Magas Fairtrade-Produkte aus

Drittweatländern, während sich die Vereinigung Autrement-Aujourd'hui seit 1982 dem künstlerischen Ausdruck von Menschen mit einer geistigen Behinderung verschrieben hat und öffentliche Theater-Projekte durchführt. Die Organisation Le Racard wiederum bietet Notschlafplätze und psychologische Unterstützung. Pro Velo wirbt für die Benutzung des Velos als Transportmittel. Les Rencontres Professionnelles de danses engagiert sich für den Austausch und stärkt die berufliche Qualifikation im Bereich des Tanzes. Atelier7 ist ein Ort der Begegnung für aufstrebende Künstler. L'Untes bringt Arbeiter und Arbeiterinnen eritreischen Ursprungs zusammen und stärkt Ihren Zusammenhalt. Und schliesslich ist da noch L'Association des Habitants du CRAC, welche die Wohngemeinschaft als Raum für sozialen, politischen und wirtschaftlichen Austausch bewirbt.

Die Renovationsbedürftigkeit des Hauses

Bei allem freiwilligen Engagement: Das Gebäude braucht eine Renovation. Die Kooperative ist mit neuem Elan daran, gemeinsam mit ihren Mitgliedern und Partnern Lösungsansätze für die weitere Existenz der Kooperative zu suchen. Nicht umsonst hat das CRAC den Ruf als mythologischer «Phönix», der immer wieder aus seiner eigenen Asche steigt, wie Dominique Gros in seinem Buch «Dissidents du quotidien: la scène alternative genevoise» beschreibt.

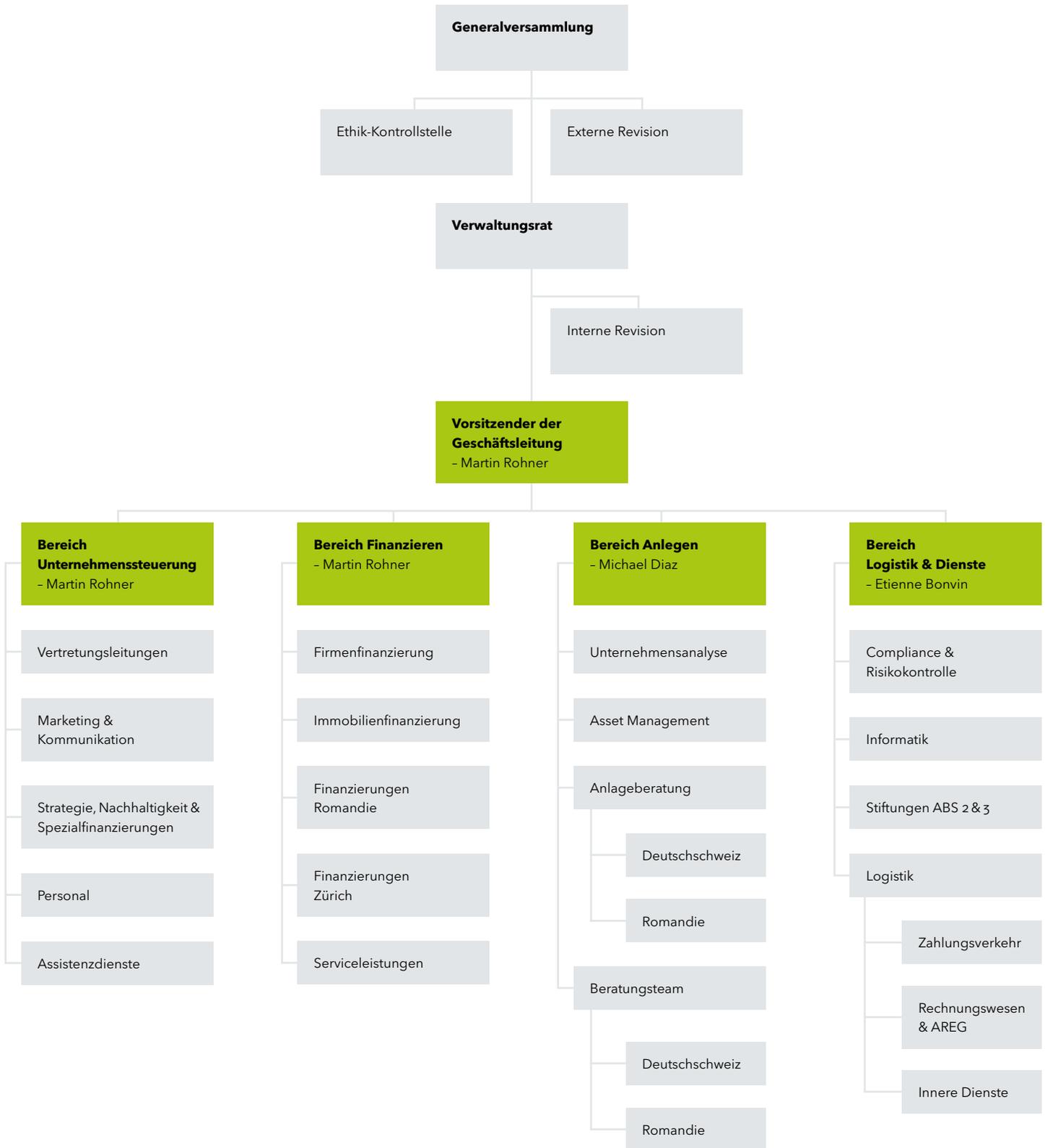
oben Rossana de Sanctis und Catherine Poncet sind optimistisch, dass aktuelle Herausforderungen, etwa die notwendige Renovation des Gebäudes, gemeistert werden.

unten Das CRAC beherbergt ein Konglomerat von gemeinnützigen Organisationen. Pro Velo etwa setzt sich für eine velogerechte Stadt ein und bietet eine Vielzahl von Dienstleistungen ums Velo an.



ORGANIGRAMM

gültig ab 1.1.2014



PERSONAL

gemäss Organigramm ab 1. 1. 2014

Bereich Unternehmenssteuerung

- Martin Rohner (Leiter)

Vertretungsleitungen

- Francisco Cabarrubia (Vertretungsleitung Zürich)
- Nathalie Ruegger (Vertretungsleitung Lausanne)

Marketing & Kommunikation

- Barbara Felix (Leiterin)
- Bruno Bisang
- Roman Fröhlich
- Claudine Ottiger
- Simon Rindlisbacher
- Dominique Roten

Strategie, Nachhaltigkeit & Spezialfinanzierungen

- Edy Walker (Leiter)
- Thomas Bieri (bis 31. 3. 2013)

Personal

- Roswitha Kick (Leiterin)
- Karin Kriesi
- Irem Aylakdurmaz (Lernende)
- Jehona Bobaj (Lernende bis 31. 7. 2013)
- Ike Garley (Lernender)
- Dilan Incir (Lernende ab 1. 8. 2013)

Assistenzdienste

- Claudia Salzmann (Leiterin)
- Esther Kaderli
- Angela Nussbaumer

Bereich Finanzieren

- Martin Rohner (Leiter ad interim)

Firmenfinanzierung

- Thomas Grädel (Leiter)
- Peter Hammesfahr
- Jeannette Klarer
- Daniela Kunz
- Marlise Meier

Immobilienfinanzierung

- Bernadette Schnüriger (Leiterin)
- Jo Brunisholz
- Barbara Kehrli
- Christian Kohler
- Georg Sieber

Finanzierungen Romandie

- Sébastien Volery (Leiter)
- Nicole Bardet
- Loïc Ecoffey
- Lysiane Gygas
- Monika Lüscher

Finanzierungen Zürich

- Francisco Cabarrubia (Leiter)
- Zora Lüthi

Serviceleistungen

- Thomas Steiner (Leiter)
- Musa Coban
- Monika Koscinska
- Gregor Kuhfus
- Swen Popiel

Bereich Anlegen

- Michael Diaz (Leiter)

Unternehmensanalyse

- Lutz Deibler (Leiter)
- Nadia Costa

Asset Management

- Roland Kölsch (Leiter)
- Christian Hufschmid
- Markus Pfister

Anlageberatung

- Walter Nägeli (Leiter)

Deutschschweiz

- Walter Nägeli (Leiter)
- Larissa Gämperle
- Stephan Grätzer
- Petra Hofmann
- Daniela Misteli
- Markus Mühlbacher
- Boris Müller

Romandie

- Nathalie Ruegger (Leiterin)
- Muriel Gerber
- Simonida Kohler (bis 30. 6. 2013)

Beratungsteam

- Irene Ledermann (Leiterin)
- Irene Weidmann (Leiterin)

Deutschschweiz

- Irene Ledermann (Leiterin)
- Irene Weidmann (Leiterin)
- Klaudia Agbaba (29. 4. 2013 bis 31. 12. 2013)
- Jehona Bobaj (ab 1. 8. 2013)
- Graziana Camastral Rogger
- Lucia Dätwyler
- Giovanna Finocchio
- Mirjam Hofmann
- Manuel Meister
- Lukas Schmid (bis 30. 9. 2013)
- Irene Schneider
- Simon Tommer
- Cécile von Allmen (bis 31. 12. 2013)

Romandie

- Françoise Berg (Leiterin ab 28. 10. 2013)
- Mary-Laure Jaccard (Leiterin bis 30. 11. 2013)
- Chantal Bolay
- Anne-Françoise Bossens
- Suzanne Härle
- Mary-Laure Jaccard (ab 1. 12. 2013)
- Frédéric Nusslé
- Mélanie Vurpillat

Bereich Logistik & Dienste

- Etienne Bonvin (Leiter)

Compliance & Risikokontrolle

- Reinhard Siegfried (Leiter)

Informatik

- Markus Egger (Leiter)

Stiftungen ABS 2 & 3

- Judith Schär-Grunder (Leiterin)
- Ariane Büttiker
- Cornelia Stillhard

Logistik

- Natascha Meier (Leiterin)

Zahlungsverkehr

- Katharina Bolliger-Lüthi (Leiterin)
- Milena Baranzini
- Renate Kämpfen

Rechnungswesen & AREG

- Andrea Gerber (Leiterin)
- Esther Rütli (Leiterin bis 30. 6. 2013)
- Werner Hildebrand
- Sandra von Duisburg

Innere Dienste

- Milena Baranzini
- Edith Caccialepre
- Carmen Weishaupt
- Brigitta Widmer

Kontaktstelle Genf

- Nathalie Ruegger

Reinigung Olten

- Nenad Vekic

Reinigung Romandie

- Maria de Almeida

Stiftungsrat ABS 2 & 3

- Etienne Bonvin
- Eric Nussbaumer
- Judith Schär-Grunder
- Edy Walker
- Anita Wymann
- Eva Zumbrunn Gämperle

MITGLIEDER DER ORGANE

bis 31.12.2013

Mitglieder des Verwaltungsrates

Name/ Jahrgang/ Wohnort/Nationalität	im Amt seit	Funktionen im Verwaltungsrat und in der ABS	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Interessenbindungen	Bezogene Honorare/ ABS-Aktien*
Christina Aus der Au 1966 Frauenfeld/CH	20. 5. 2005	Mitglied Verein Innovationsfonds, Mitglied Prüfungsausschuss	MA (Philosophie/Rhetorik), PD Dr. theol.	Theologische Geschäftsführerin am Zentrum für Kirchenentwicklung, Universität Zürich	Mitglied Ethikbeirat Schweizerische Ärztezeitung, Kant. Ethikkommission (TG), Vorstand Deutscher Evangelischer Kirchentag	CHF 16'875.00 10 Aktien
Nicole Bardet 1980 Romont/CH	24. 5. 2013	Vertreterin der Personalvereinigung ABS, Mitglied Verein Innovationsfonds	BA of Science in Management HEC	Beraterin Finanzierungen ABS	Mitglied des Generalrats von Romont (Die Grünen), Mitglied der Finanzkommission, Präsidentin der Sektion Freiburg der Fédération Romande des Consommateurs FRC, Vorstandsmitglied der FRC, Mitglied der kantonalen Energiekommission, Mitglied des Cercle suisse des administratrices, Vorstandsmitglied des Vereins Glâne Ouverte, Präsidentin des Vereins Kongui Farm	– 1 Aktie
André Günter 1969 Zürich/CH	24. 5. 2013	Mitglied Verein Innovationsfonds	Executive MBA, Eidg. Dipl. Wirtschaftsprüfer, Eidg. Dipl. Bankfachmann, Bankkaufmann	Verwaltungspräsident und CEO, Sias AG (Homebrechtikon)	Präsident Stiftungsrat Stiftung dropforlife (Zürich)	CHF 8'125.00 –
Sven Lidén 1963 Thalwil/SWE	24. 5. 2013	Mitglied Verein Innovationsfonds	Lic. oec. HSG, Lic. rer. publ. HSG	CEO, Adveq (Zürich)	Vorstandsmitglied von my blue planet (Winterthur), VR-Präsident von ESG Analytics AG (Zürich)	CHF 10'000.00 10 Aktien
Eric Nussbaumer 1960 Frenkendorf/CH	7. 5. 2004	Präsident, Mitglied Stiftungsrat Stiftung ABS 2, Mitglied Stiftungsrat Stiftung ABS 3, Mitglied Verein Innovationsfonds	dipl. Elektro-Ingenieur HTL, PG Diploma in Social Banking and Social Finance	Sozialunternehmer und Nationalrat	Nationalrat Kt. Basel-Landschaft (SP), Präsident Verein für Sozialpsychiatrie Baselland, Präsident Verwaltungsrat ADEV Energiegenossenschaft und ADEV Wasserkraftwerk AG, Präsident Verwaltungsrat und Mitinhaber Willy Gysin AG (Liestal), Beirat Schweizerische Energie-Stiftung SES, Vorstand AEE Suisse, Dachorganisation der Wirtschaft für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz	CHF 74'997.75 15 Aktien
Tine Ritzema Bloem 1966 Genthod/NL	24. 5. 2013	Mitglied Verein Innovationsfonds	MA Wirtschaftsentwicklungen	Unabhängige Beraterin in Mikrofinance, Verwaltung und Organisation	aktives Mitglied von ACTARES, aktives Mitglied von Sustainable Finance Geneva	CHF 11'809.00 –
Patrick Schünemann 1966 Biel-Benken/CH	16. 5. 2009	Mitglied Kreditausschuss, Vorstandsmitglied Verein Innovationsfonds	Dr. phil. II, dipl. chem.	Leiter Geschäftsbereich General Public Markets der Bedag Informatik AG	Partner Gaggohaas GmbH, Dozent an verschiedenen Hochschulen, Expertenmitglied Club55 of European Experts in Marketing & Sales	CHF 27'812.50 10 Aktien
François Vuille 1970 Chexbres/CH	8. 5. 2010	Präsident Prüfungsausschuss, Mitglied Verein Innovationsfonds	M. Sc. in Energie EPFL, Weiterbildung in Lifecycle-Analyse (Ökobilanzen), Doktorat in Astrophysik, University of Cape Town (SA), B. Sc. & M. Sc. in Physik, EPFL	Strategieberater im Bereich Cleantech und nachhaltige Energien, E4Tech, Lausanne	Mitinhaber und VR-Mitglied Proxipel Sàrl, Mitinhaber Au20 Sàrl, Mitglied der Advisory Board Softcar SA, Mentor A3 Angels EPFL, Mitglied Association des Energies Renouvelables (ADER), Mitglied International Solar Energy Society (ISES), Invited lecturer at EPFL	CHF 20'829.00 10 Aktien

*Bestand ABS-Aktien

Mitglieder des Verwaltungsrates (Fortsetzung)

Name/ Jahrgang/ Wohnort/Nationalität	im Amt seit	Funktionen im Verwaltungsrat und in der ABS	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Interessenbindungen	Bezogene Honorare/ ABS-Aktien*
Albi Wuhrmann 1961 Rheinfelden/CH	8. 5. 2010	Mitglied Prüfungsausschuss, Mitglied Verein Innovationsfonds	Kaufmännischer Angestellter, Teil-MBA IBS International Banking School, New York	Mitglied der GL der Schützen Rheinfelden AG (Rheinfelden), Privatklinik für Psychosomatik	VR-P Schützen Rheinfelden Holding AG (Rheinfelden), VR Schützen Rheinfelden AG, VR Schützen Rheinfelden Immobili- en AG, VR Rhein-Parking AG (Rhein- felden), VR Wuhrmann Immobilien AG (Rheinfelden), Vorstand Rotaryclub Rheinfelden-Fricktal, Präsident Verein Jakob Strasser, Kunstmaler (Rheinfel- den), Stiftungsrat der Stiftung für psy- chosomatische ganzheitliche Medizin (Rheinfelden), Vorstand Gewerbeverein Rheinfelden, Vorstand Verein Rheinfel- den pro Altstadt, VR b. t. boutique für bild & ton AG (Giebenach)	CHF 15'000.00 10 Aktien
Anita Wymann 1966 Zürich/CH	7. 5. 2004	Vizepräsidentin, Präsidentin Kreditausschuss, Mitglied Stiftungsrat Stiftung ABS 2, Mitglied Stiftungsrat Stiftung ABS 3, Präsidentin Verein Innovationsfonds	lic. iur., CAS Grund- lagen der Unter- nehmensführung, Universität Zürich, Bankkauffrau	Mitinhaberin und Geschäfts- führerin der Wymann + Friedrich GmbH, Weiningen ZH	Verwaltungsrätin Glattwerke Dübendorf, Verwaltungsrätin Rossi Binna AG, Dozentin für Recht sowie Banking & Finance u. a. bei Fachhoch- schule Kalaidos, CYP und dem KV Zürich, Vorstandsmitglied Verein Sappho, Mitorganisatorin Lesbenkon- gress Schweiz 2015	CHF 48'937.75 plus Beratungs- auftrag: CHF 1'200.00 10 Aktien
Dana Zumr 1963 Zug/CH, CZE	16. 5. 2009	Mitglied Kreditaus- schuss, Vorstands- mitglied Verein Innovationsfonds	lic. oec. HSG, Aus- bilderin FA, Organi- sationsberaterin	Dozentin Zür- cher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW)	Vorstandsmitglied Herausgeberin- nenverein «Das alternative Bulletin», Revisorin des Vereins «Alternative - Die Grünen Kanton Zug»	CHF 24'375.00 10 Aktien

Mitglieder der Geschäftsleitung

Name/ Jahrgang/ Wohnort/Nationalität	im Amt seit	Zuständigkeiten in der Geschäftsleitung und Funktionen in der ABS	Ausbildung und Titel	Interessenbindungen	Pensum/ Gesamtbruttobezüge/ ABS-Aktien*
Etienne Bonvin 1965 Riken AG/CH	21. 8. 2001, in der ABS seit 1. 10. 1997	Geschäftsbereich Logistik und Dienste, Re- visionsstellen, Präsident des Stiftungsrates Stiftung ABS 2, Präsident des Stiftungsrates Stiftung ABS 3, Mitglied der Geschäfts- führung des Vereins Innovationsfonds	Treuhänder mit eidg. Fachausweis		100% CHF 177'630.55 20 Aktien
Michael Diaz 1972 Zürich/CH	1. 1. 2013	Geschäftsbereich Anlegen	MA of Advanced Stu- dies in Applied Ethics, Studium der Wirt- schaftswissenschaften	Aktionär Inrate, Sustainable Investment Solutions	90% CHF 148'293.90 –
Martin Rohner 1966 Basel/CH	1. 1. 2012	Vorsitzender der Geschäftsleitung, Geschäftsbereich Finanzieren, Geschäfts- bereich Unternehmenssteuerung	lic. oec. HSG, Betriebs- wirtschaftslehre, M. Phil., Umwelt und Entwicklung		100% CHF 205'293.00 7 Aktien

Mitglied der Ethikkontrollstelle

Name/ Jahrgang/ Wohnort/Nationalität	im Amt seit	Funktion in der ABS	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Interessenbindungen	Entschädigung/ ABS-Aktien*
Ulrich Thielemann 1961 Berlin/DE	1. 10. 2005 als Vertreter des Instituts für Wirtschafts- ethik, seit 20. 5. 2011 als Person	Ethikkontrollstelle	Dipl.- Ök., Dr. oec HSG, PD Wirtschaftsethik, Universität St. Gallen	Direktor MeM - Berliner Denkfabrik für Wirtschaftsethik, e.V.	Mitglied des Beirates des Forums Ökologisch- Soziale Marktwirtschaft, Mitglied der Jury des Public Eye Award	CHF 33'601.40 –

DIE ABS IM ZEITRAFFER 1990 – 2013

1982 zeigt eine Umfrage der Erklärung von Bern, dass in der Schweiz grosses Interesse an einer Bank mit sozialen und ökologischen Zielsetzungen besteht.

1987 wird die Arbeitsgruppe für eine alternative Bank in der Schweiz (AGAB) gegründet. Die AGAB gründet den Träger-schaftsverein für die Alternative Bank Schweiz. Rasch erreicht der Verein eine Mitgliederzahl von 1'600 Privatpersonen und 120 Organisationen und Unternehmen.

1988 findet die erste GV des Träger-schaftsvereins statt. Sie beschliesst, die künftige Bank «Alternative Bank» zu nennen und als Rechtsform die Aktiengesellschaft zu wählen. Im Juni beginnt die Sammlung des Aktienkapitals. In Genf und im Tessin werden Sekretariate eröffnet.

1989 findet die provisorische An-nahme der Statuten, der Anlage- und Kreditrichtlinien und der internen Organi-sations- und Geschäftsreglemente statt.

1990 wird das Gesuch für die Betriebs-bewilligung und Eröffnung der Alternativen Bank ABS bei der Eidgenössischen Banken-kommission (EBK) eingereicht. 2'700 Privat-personen, Organisationen und Betriebe hatten ein Aktienkapital von 9,5 Mio. Franken gezeichnet – 4,5 Mio. Franken mehr als gesetzlich erforderlich. Im August liegt die Bewilligung der EBK vor. Die ABS öffnet am 29. Oktober ihre Schalter in Olten.

1991 schliesst die ABS das Geschäftsjahr mit einer Bilanzsumme von 57 Mio. Franken und einem Verlust von 756'000 Franken ab. Die Anzahl Kundinnen und Kunden beträgt 3'750, die der Kreditkundinnen und -kunden 103.

1992 wird die französischsprachige Sek-tion des Trägerschaftsvereins in Form der «Association romande pour la promotion de la Banque alternative BAS» neu belebt. Das Geschäftsjahr der Bank schliesst mit einem Reingewinn von 267'000 Franken und einer Bilanzsumme von 92 Mio. Franken ab.

1993 kann der Verlustvortrag der Bank vollständig abgebaut werden. Eine erste Aktienkapitalerhöhung beginnt.

1994 schliesst die ABS mit einem Rein-gewinn von 291'000 Franken ab. Erstmals werden 100'000 Franken in den statutarisch definierten Förderfonds gelegt.

1995 feiert die Bank das Fünf-Jahres-Jubiläum. Die ABS hat eine Bilanzsumme von 185 Mio. Franken, 9'300 Kundinnen und Kunden und 350 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer.

1996 schliesst sich die ABS ans SIC (Swiss Interbank Clearing) an, wodurch eine schnellere Abwicklung des Zahlungs-verkehrs erreicht wird. Der Verein Innova-tionsfonds löst den Förderfonds ab.

1997 wird die ec-Bancomat-Karte für die Kundinnen und Kunden der ABS eingeführt. In Lausanne wird die ABS-Vertretung eröffnet.

1999 nimmt der ABS-Personalbestand um 36 Prozent zu. Die Bankinformatik wird vollständig erneuert.

2000 kann das 10-jährige Bestehen mit einem erfolgreichen Geschäftsabschluss gefeiert werden. Aus dem Jahresgewinn von knapp 600'000 Franken wird erstmals eine Dividende ausgeschüttet.

2001 steigt die Bilanzsumme auf eine halbe Milliarde Franken (+ 13 Prozent), und die bewilligten Kredite erreichen 512 Mio. Franken (+ 18 Prozent).

2002 startet der Vertrieb der beiden öko-ethischen Sarasin-Anlagefonds «OekoSar Portfolio» und «ValueSar Equity». Ein neues Lohnsystem wird ausgearbeitet.

2004 lanciert die ABS erfolgreich ihre ABS-Hypothek auf der Basis des ABS-Immo-bilien-Ratings. Die Generalversammlung stimmt der neuen Dividendenpolitik und der Abschaffung der Dividendenobergrenze zu.

2005 eröffnet die ABS die Kontaktstelle in Bellinzona. Die Zahl der Kundinnen und Kunden übersteigt 20'000. Für ihre vorbildliche Gleich-stellungspolitik erhält die ABS den «Prix Egalité». Eine externe Ethik-kontrollstelle ersetzt den Ethischen Rat. Die Bilanzsumme wächst um 6,5 Prozent auf 691 Mio. Franken.

2006 feiert die ABS ihr 15-jähriges Bestehen. Die «Geschichte einer ausser-gewöhnlichen Bank» erscheint in Buchform. Die ABS tritt der europäischen Vereinigung der ethischen und alternativen Banken FEBEA bei. Die erweiterte Kontaktstelle Zürich wird eröffnet.

2007 tritt die ABS dem Esprit-Bankenverbund bei und führt das neue Bankensystem «Finnova» ein.

2008 prägt das Wort «Finanzkrise» die Schlagzeilen. Die ABS verzeichnet einen überdurchschnittlich starken Zugang an neuer Kundschaft und Neugeld. Sie stellt die Mitwirkung der Mitarbeitenden auf eine erweiterte institutionalisierte Grundlage.

2009 bezieht die ABS ihren neuen Hauptsitz in Olten. Es ist der erste Verwal-tungsbau im Minergie-P Standard im Kanton Solothurn. Die Firmenbezeichnung wechselt von «Alternative Bank ABS» zu «Alternative Bank Schweiz AG».

2010 feiert die ABS ihr 20-Jahres-Jubiläum. Sie eröffnet im März ein neues Beratungszentrum in Zürich. Im letzten Quartal verzeichnet die Bank gleich zwei Rekorde: Sie überschreitet die Bilanzsumme von einer Milliarde Franken und begrüsst den 25'000. Kunden in der Schalterhalte in Olten.

2011 verabschiedet die GV ein neues Leitbild und der Verwaltungsrat erarbeitet auf dieser Grundlage eine neue Strategie. Die ABS positioniert sich als die führende und glaubwürdige Anbieterin von aus-schliesslich ethisch ausgerichteten Bank-geschäften.

2012 führt die ABS ein Instrument ein, mit dem Bauvorhaben, die der Zersiede-lung Vortrieb leisten, von der Kreditvergabe ausgeschlossen werden können. Für die konsequente Umsetzung des Leitbilds im Geschäftsalltag belegte sie den zweiten Platz beim ZKB Nachhaltigkeitspreis für KMU.

2013 überarbeitet die ABS ihren Unternehmensauftritt komplett: Ein sanft angepasstes Logo, neue Schriften, frische Farben und Bildwelten bringen die Marke ABS und ihre Einzigartigkeiten noch besser zum Ausdruck. Ende Jahr begrüsst die ABS ihre 30'000. Kundin.



**ALTERNATIVE
BANK
SCHWEIZ**

Alternative Bank Schweiz AG
Amthausquai 21
Postfach
4601 Olten
T 062 206 16 16
F 062 206 16 17
contact@abs.ch
www.abs.ch

Alternative Bank Schweiz AG
Beratungszentrum Zürich
Molkenstrasse 21
Postfach
8026 Zürich
Montag geschlossen
T 044 279 72 00
F 044 279 72 09
zuerich@abs.ch
www.abs.ch



**BANQUE
ALTERNATIVE
SUISSE**

Banque Alternative Suisse SA
Rue du Petit-Chêne 38
Case postale 161
1001 Lausanne
T 021 319 91 00
F 021 319 91 09
contact@bas.ch
www.bas.ch

Banque Alternative Suisse SA
Bureau genevois d'information
10, rue de Berne
1201 Genève
Sur rendez-vous
T 022 800 17 15
F 022 800 17 12
geneve@bas.ch
www.bas.ch